

Einend oder spaltend? Klimaschutz und gesellschaftlicher Zusammenhalt in Deutschland



More in
Common
DEUTSCHLAND

ÜBER MORE IN COMMON

More in Common hat sich als Organisation vollständig dem Thema gesellschaftlicher Zusammenhalt verschrieben. Unser Ziel ist eine in ihrem Kern gestärkte Gesellschaft, die in der Lage ist, geeint und widerstandsfähig auf gesellschaftliche Veränderungen zu reagieren. Nach unserem Verständnis ist gesellschaftlicher Zusammenhalt weit mehr als ein friedliches und zugewandtes gesellschaftliches Miteinander. Er ist Vorbedingung für einen zentralen Aspekt lebendiger Demokratie: Streitfähigkeit über alle Unterschiede hinweg. Wir sind eine überparteiliche Organisation, die mit institutionellen Partnern aus ganz unterschiedlichen Bereichen kooperiert. Wir haben **Teams in den USA, Großbritannien, Frankreich und Deutschland** und lernen und arbeiten länderübergreifend.

DIE AUTORINNEN UND AUTOREN

Jérémie Gagné
Laura-Kristine Krause

HINTERGRUND ZUR STUDIE

More in Common ist, gefördert von der European Climate Foundation, der Frage nachgegangen, wie sich die Themen Klimaschutz und Zusammenhalt zueinander verhalten. Dazu wollten wir untersuchen, wie unterschiedliche Menschen in Deutschland über den Klimawandel denken, was sie sich von Klimaschutz erwarten, wie sie ihre eigene Rolle darin sehen, und wie sie die öffentliche Debatte zum Thema bewerten. Unser Ziel war es, Potenziale dafür zu ergründen, wie sich die Klimafrage in unserer Gesellschaft breit, verbindend und im Sinne kollektiver Handlungsfähigkeit diskutieren und gestalten lässt.

Unsere Ergebnisse verstehen wir als Handreichung und evidenzbasiertes Gesprächsangebot an alle interessierten gesellschaftlichen Akteure.

Die Studie basiert auf der Verbindung von vorbereitenden qualitativen Fokusgruppen im Dezember 2020 und einer quantitativen Online-Panel-Erhebung im Februar 2021. Beides führten wir in Zusammenarbeit mit dem renommierten Meinungsforschungsinstitut KANTAR durch.

Wir danken der European Climate Foundation für die gute Zusammenarbeit.

IMPRESSUM

More in Common e. V. ist beim Amtsgericht Charlottenburg registriert (VR 36992 B)
www.moreincommon.de | deutschland@moreincommon.com
Anschrift: More in Common e. V., Gipsstraße 3, 10119 Berlin
Verantwortlich: Laura-Kristine Krause, Gründungsgeschäftsführerin

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung: Wie geht Klimaschutz, der verbindet?	5
2	Wie denken die Menschen in Deutschland über den Klimawandel?	9
3	Wie blicken Menschen auf die Herausforderung Klimaschutz?	13
4	Was macht für die Menschen gute Klimapolitik aus?	23
5	In welchem Ton diskutieren wir die Klimafrage?	37
6	Fazit und Empfehlungen	43

Einleitung:

**Wie geht Klimaschutz,
der verbindet?**



Klimawandel als eine der großen Herausforderungen unserer Zeit: Diese Einschätzung unterschreiben heutzutage – nach Jahrzehnten teils hitziger Debatten – längst nicht mehr nur Umweltaktivistinnen und Forscher, sondern Menschen in der gesamten Breite der deutschen Gesellschaft. Bereits im letzten Jahr zeigte unsere More-in-Common-Studie, dass sich die Bürgerinnen und Bürger an allererster Stelle ein „umweltfreundlicheres“ Land wünschten (38 Prozent) – und dies wohlgerne inmitten der Corona-Pandemie.¹ Der Ruf nach Klimaschutz ist hörbarer denn je.²

Doch vom Wollen zum Machen ist es kein einfacher Weg. Gesellschaften wie die deutsche sind hochkomplex und reich an unterschiedlichen Interessen und Ausgangslagen, Wertprägungen und Ansichten. Menschen setzen unterschiedliche Prioritäten, für ihre eigenen Leben genauso wie für die große Politik. **Es bedeutet für ein Land also fast zwangsläufig Stress, angesichts einer großen und drängenden Aufgabe wie dem Klimaschutz ins gemeinsame Handeln zu kommen.**

Allerdings gibt es „guten“ und „schlechten“ gesellschaftlichen Stress: Debatten darüber, was klimapolitisch sinnvoll, möglich und gerecht ist, sind zwar mitunter anstrengend, aber demokratisch unverzichtbar, solange sie in konstruktive und für die meisten akzeptable Entscheidungen münden. Destruktiv dagegen sind Debatten, die, zum Beispiel entlang von Lebensstilen, in „Wir-gegen-die“-Dynamiken umschlagen und so der gemeinsamen Handlungsfähigkeit schaden.

Deshalb spricht vieles dafür, die beiden Großaufgaben Klimaschutz und Zusammenhalt gemeinsam zu denken. **Wenn die deutsche Gesellschaft einen ökologischen Unterschied machen will, sollte dafür gesorgt sein, dass sich möglichst viele Menschen mitsamt ihren unterschiedlichen Bedürfnissen und Perspektiven im kollektiven Handeln wiederfinden.** Das gilt womöglich ganz besonders für Menschen, deren Stimmen derzeit im gesellschaftlichen Raum zu wenig vorkommen, deren Einbindung aber genauso wichtig ist wie die aller anderen. **Es braucht einen Klimaschutz, der verbindet.**

Um zu verstehen, wie das gelingen kann, hat More in Common, gefördert von der European Climate Foundation, über 2.000 Menschen zu ihren Einstellungen rund um Klimakrise, Klimaschutz und Klimadebatte befragt.³ Dabei konnten wir methodisch in Sachen Zusammenhalt direkt an unsere bestehende Forschung anschließen, die sich mit unterschiedlichen Perspektiven der Menschen auf Land und Gesellschaft beschäftigt (s. Infokasten). Unsere Leitfragen waren: **Wo gibt es in der Klimafrage Gemeinsamkeiten, auf die man aufbauen kann? Wo gibt es Trennlinien und Spaltungspotenziale, auf die man achten sollte, wenn Klimaschutz im Zusammenhalt gelingen soll?**

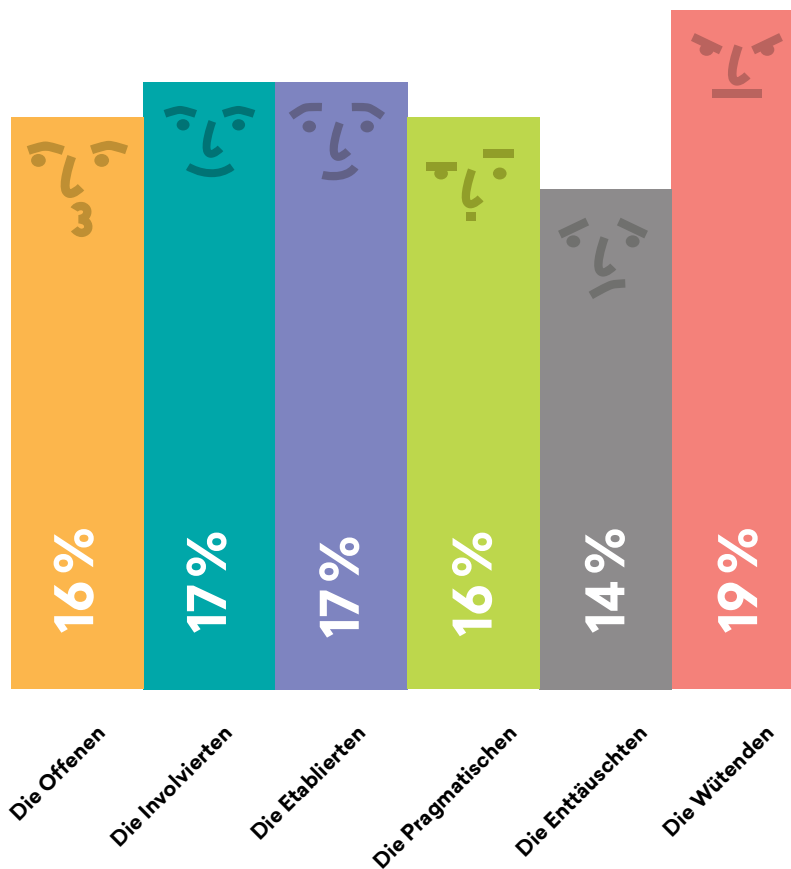
1 Vgl. More in Common (2020): Vertrauen, Zusammenhalt, Demokratie: wie unterschiedlich Menschen in Deutschland die Corona-Pandemie erleben.

2 U.a. die Studienreihe „Umweltbewusstsein in Deutschland“ des Umweltbundesamtes dokumentierte bereits zuvor das im Zeitverlauf ansteigende Umwelt- und Klimabewusstsein der Menschen in Deutschland.

3 Im Dezember 2020 haben wir gemeinsam mit dem renommierten Meinungsforschungsinstitut KANTAR zunächst qualitative Fokusgruppen durchgeführt, um um klimarelevante Einstellungen in unterschiedlichen Bevölkerungssegmenten zu explorieren und so die quantitative Hauptbefragung vorzubereiten. Im Februar 2021 haben wir dann 2.013 Erwachsene in einer Online-Panel-Erhebung zu ihren klimabezogenen Einstellungen, sowie zu ihren Werten und Grundüberzeugungen befragt. Das Sample war nach soziodemografischen Merkmalen quotiert, um die deutsche Wohnbevölkerung ab 18 Jahren präzise abzubilden.

Diagramm 1

Die sechs gesellschaftlichen Typen



In unserer 2019 veröffentlichten Studie „Die andere deutsche Teilung“ hatten wir anhand eines sozialpsychologischen Forschungsansatzes die folgenden sechs gesellschaftlichen Typen innerhalb der Bevölkerung identifiziert, die aufgrund ihrer Werte und Grundüberzeugungen jeweils eine eigene charakteristische Sichtweise auf Gesellschaft haben:

- **Die Offenen (16 Prozent):** Selbstentfaltung, Weltoffenheit, kritisches Denken
- **Die Involvierten (17 Prozent):** Bürgersinn, Miteinander, Verteidigung von Errungenschaften
- **Die Etablierten (17 Prozent):** Zufriedenheit, Verlässlichkeit, gesellschaftlicher Frieden
- **Die Pragmatischen (16 Prozent):** Erfolg, privates Fortkommen, Kontrolle vor Vertrauen
- **Die Enttäuschten (14 Prozent):** (verlorene) Gemeinschaft, (fehlende) Wertschätzung, Gerechtigkeit
- **Die Wütenden (19 Prozent):** Nationale Ordnung, Systemschelte, Misstrauen

Diagramm 2 Dreiteilung der Gesellschaft



Aus der Dynamik dieser verschiedenen gesellschaftlichen Typen untereinander ergab sich darüber hinaus der Kernbefund einer derzeitigen Dreiteilung der Gesellschaft, die quer zu bis dato diskutierten Trennlinien in der Bevölkerung verläuft:

- Die **gesellschaftlichen Stabilisatoren**, bestehend aus den Etablierten und den Involvierten (insgesamt 34 Prozent). Sie zeichnen sich insbesondere durch große Zufriedenheit, starke gesellschaftliche Einbindung und stabile Vertrauensbezüge aus. Während die Involvierten in politischer Hinsicht eher Parteien im progressiven Spektrum zuneigen, tendieren die wertkonservativen Etablierten stärker als andere Typen zu den Unionsparteien.
- Die **gesellschaftlichen Pole**, bestehend aus den Offenen und den Wütenden (insgesamt 35 Prozent). Sie bilden die Extreme des gesellschaftlichen Diskurses und sind mit ihren Positionen öffentlich überdurchschnittlich präsent. Politisch unterstützen die Offenen in der Regel überdurchschnittlich oft die Grünen, während die Wütenden stärker als alle anderen Typen zur AfD neigen.
- Das **unsichtbare Drittel**, bestehend aus den Enttäuschten und den Pragmatischen (insgesamt 30 Prozent). Sie sind sowohl menschlich als auch politisch wesentlich schlechter eingebunden und legen ein hohes Maß an gesellschaftlicher Desorientierung an den Tag. Auf diese Weise fliegen sie „unter dem Radar“ der öffentlichen Aufmerksamkeit. Politisch sind sie häufig heimatlos oder neigen zur Nichtwahl. In ihren Reihen finden sich viele Jüngere und auch Menschen mit Migrationshintergrund.

Die Gesamtstudie ist auf www.dieandereiteilung.de einsehbar. Dort findet sich auch ein Quiz, um herauszufinden, welcher der gesellschaftlichen Typen man ist.

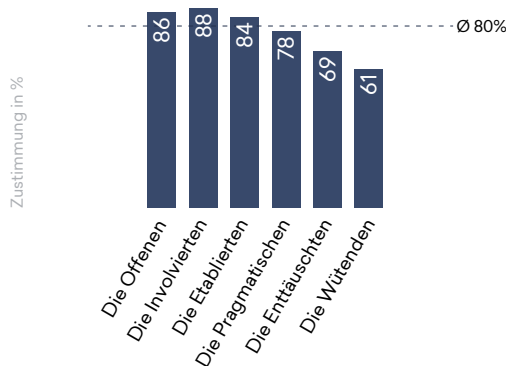
Wie denken die Menschen in Deutschland über den Klimawandel?



Lange Zeit war der Klimawandel in Deutschland ein Thema, über dessen Relevanz und „Wahrheitsgehalt“ sich scheinbar ganz grundsätzlich diskutieren ließ: Würde es ihn überhaupt geben, und würde es so schlimm kommen? Unsere aktuellen Daten deuten nun aber daraufhin, dass die Frage nach dem „Ob“ für die allermeisten Menschen in Deutschland geklärt ist – der Klimawandel existiert und er treibt die Menschen um. **So geben 80 Prozent der Befragten an, sich persönlich Sorgen um den Klimawandel zu machen.** Es gibt zwar gewisse Unterschiede innerhalb der Bevölkerung: So machen sich die Allerjüngsten (18 bis 29 Jahre) mit 87 Prozent die meisten Sorgen. Aber die mehrheitliche Stoßrichtung ist überall dieselbe, selbst bei dem von uns identifizierten Typ der Wütenden, die sich ansonsten häufig durch ein extremes Misstrauen gegenüber vermeintlich „offiziellen“ Narrativen hervortun. **Unsere qualitativen Fokusgruppen bestätigten den Eindruck, dass die grundsätzliche Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit der Realität des Klimawandels in allen Teilen der Bevölkerung da ist.**

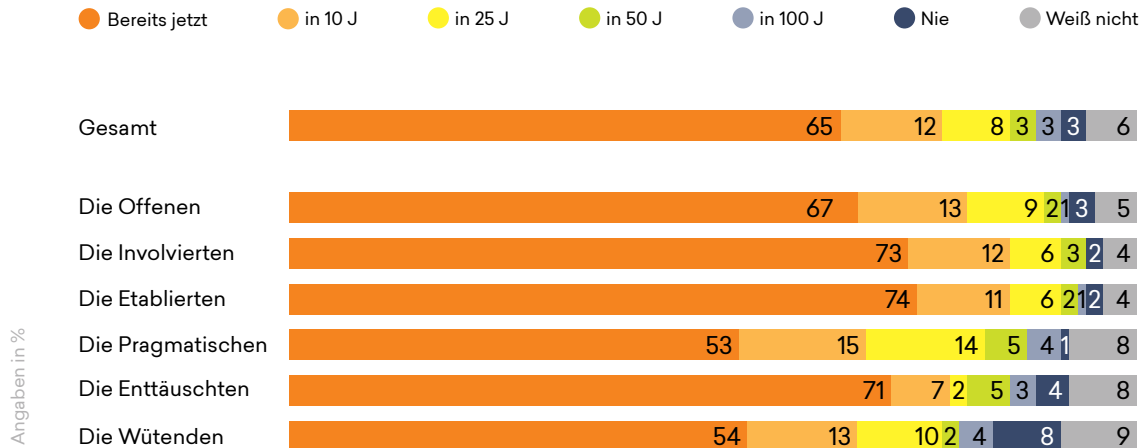
Und auch bei der Dringlichkeit des Problems empfinden viele Menschen ähnlich. **65 Prozent von ihnen halten den Klimawandel schon heute für in Deutschland spürbar**, 12 weitere Prozent gehen davon aus, dass er spätestens in den nächsten 10 Jahren hierzulande präsent sein wird. **Dass er gar nicht spürbar werden wird, glauben lediglich 3 Prozent.** Zwischen den Typen ergeben sich zwar Unterschiede, diese ändern aber erneut nichts an der gemeinsamen Stoßrichtung. Es sind übrigens die häufig älteren, stabilitätsorientierten Involvierten und Etablierten, die den Klimawandel als am unmittelbarsten empfinden. Dagegen fällt bei den meist jungen Pragmatischen, die bei „großen“ Fragen jenseits ihres kleinen Wirkungskreises häufig vage bleiben, die Wahrnehmung weniger drängend aus. Das zeigt: Klimabewusstsein ist keine pauschale Generationenfrage, bei der Jüngere vermeintlich immer geschlossen vorangehen und Ältere vermeintlich immer blockieren. Vielmehr sehen wir: **Beim Klimawandel gibt es großen „Common Ground“ beim Allerwichtigsten – nämlich der gemeinsamen Problemdiagnose.**

Diagramm 3 **Breit geteilte Sorge über Klimawandel und seine Folgen**



Inwiefern machen Sie sich persönlich Sorgen über den Klimawandel und seine möglichen Folgen?
Quelle: More in Common (2021)

Diagramm 4 Klimawandel bereits heute spürbar



Was denken Sie: Wann werden wir in Deutschland die Folgen des Klimawandels spüren?
 Quelle: More in Common (2021)

IN IHREN EIGENEN WORTEN:

„Wenn man sieht, dass die Gletscher abschmelzen, dass die arktische Tierwelt fast nichts mehr zum Fressen findet. In Europa regnet es nicht mehr normal. Wenn es regnet, sind es Sturzbäche. Wir sind schon drin in der Krise.“

– Aus der Fokusgruppe der Etablierten

„So Sommer, bei denen Temperaturen von 43 Grad herrschen, das gab es vor ein paar Jahren noch nicht. Da ist das Thema Erderwärmung am ehesten auch spürbar. Klar, man sieht ab und an dann doch in den gängigen Medien mal so schmelzende Eisberge und abgemagerte Eisbären, was natürlich super schlimm ist und was mich nicht so kalt lässt.“

– Aus der Fokusgruppe der Pragmatischen

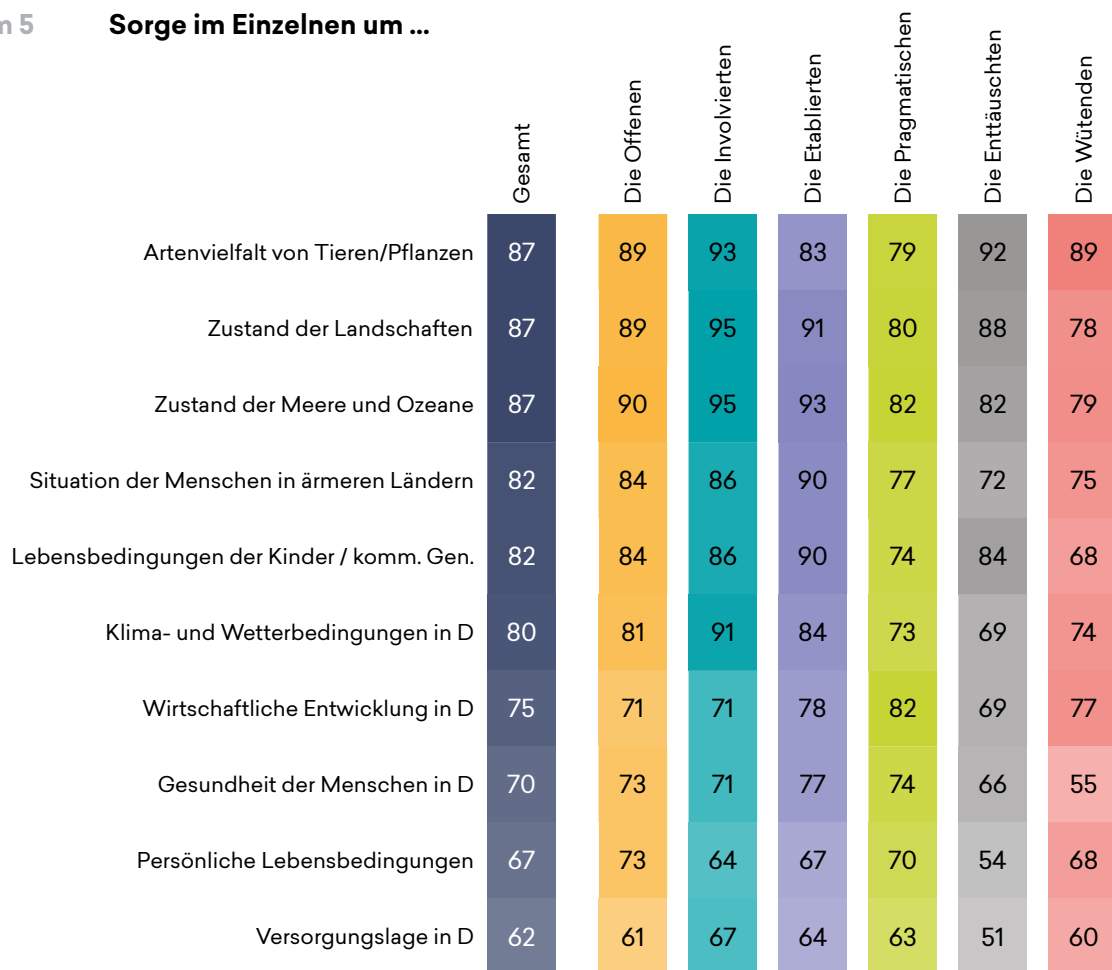
„Wenn es noch schlimmer wird, ich weiß nicht, worauf es hinausläuft. Wird es bei uns noch viel wärmer, müssen wir irgendwann ganz auf den Winter verzichten, was macht es mit der Natur, mit den Bäumen, mit den Tieren und was heißt es für uns Menschen?“

– Aus der Fokusgruppe der Enttäuschten

Doch was genau macht den Menschen eigentlich am Klimawandel konkret Sorgen? **Für den Moment dominiert in allererster Linie die Angst vor Naturverlust: Die Zukunft der Artenvielfalt, der Landschaften sowie der Meere und Ozeane treibt mit jeweils 87 Prozent am meisten um.** In unseren Fokusgruppen war das Bedauern darüber, was die Menschheit mit dem Planeten und seinem ökologischen Gleichgewicht macht, mit Händen zu greifen und schien nicht auf bestimmte Teile der Bevölkerung beschränkt. Alle Typen äußern – bei vergleichsweise kleinen Unterschieden – Sorge um die Zukunft der Biosphäre.

Hingegen fällt die Sorge etwas weniger drastisch aus, je weiter man sich gedanklich von der natürlichen „Welt da draußen“ entfernt und je mehr man sich der eigenen Lebenswirklichkeit als Mensch in Deutschland zuwendet. Das gilt für die menschliche Gesundheit (70 Prozent), die persönlichen Lebensbedingungen (67 Prozent) und die Versorgungslage im Land (62 Prozent). Auch diese Zahlen sind natürlich hoch und zeigen breite Sorge an, aber sie haben derzeit (noch) nicht dieselbe Unmittelbarkeit. Oder andersherum: Von der eigenen Realität mag der Klimawandel noch etwas weiter entfernt sein – und doch sind die Menschen in der Breite der Gesellschaft willens, sich mit der leidenden Erde zu identifizieren. Hierin liegt durchaus ein einendes Motiv.

Diagramm 5 **Sorge im Einzelnen um ...**



Angaben in %

Es gibt unterschiedliche Meinungen darüber, ob und wie sich der Klimawandel auf bestimmte Dinge auswirkt. Bitte geben Sie an, inwiefern Sie sich in Bezug auf den Klimawandel Sorgen um die folgenden Dinge machen.
Quelle: More in Common (2021)

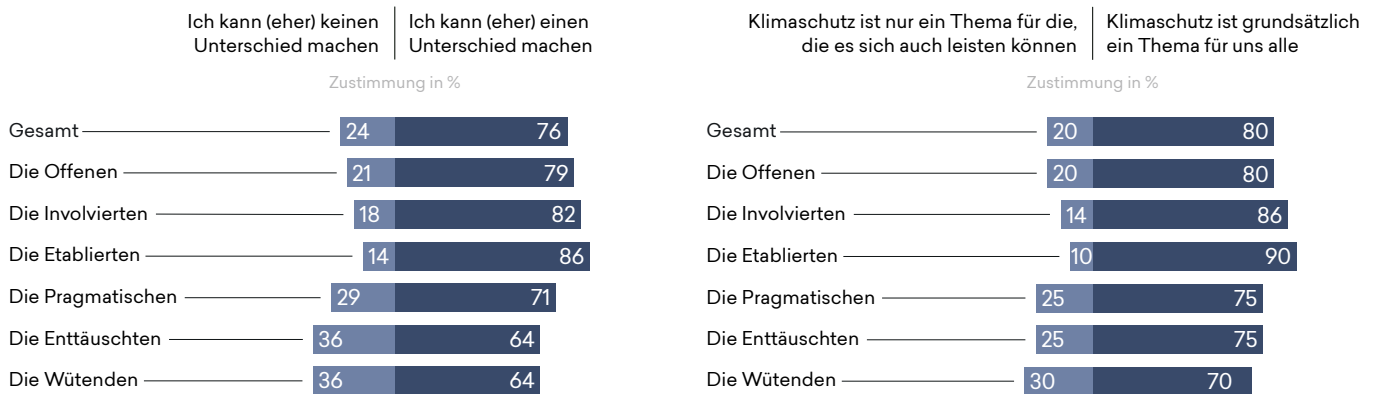
Wie blicken Menschen auf die Herausforderung Klimaschutz?



Eines zeigen unsere Ergebnisse deutlich, wenn es darum geht, aus dem Wunsch nach Klimaschutz in das konkrete Tun zu kommen: Die Menschen achten grundsätzlich sehr genau darauf, was gefühlt jeweils die anderen machen. **Die Einzelnen registrieren den empfundenen Beitrag ihres Umfelds, der Gesamtgesellschaft sowie der „großen“ Akteure (z.B. Politik und Wirtschaft) – und das Urteil darüber prägt wiederum die eigene Handlungsbereitschaft.** In dieser Dynamik liegt womöglich die größte Krux der Klimawende: Fühlen sich die Menschen voneinander befeuert, oder tritt eine kollektive „Lähmung“ ein, weil man sich vermeintlich auf die anderen bzw. die Gesellschaft im Großen nicht verlassen kann?

Zwei Zahlen machen dieses Dilemma besonders greifbar. Einerseits sehen wir eine deutliche Mehrheit von **76 Prozent der Menschen, die sich selbst ganz grundsätzlich die Fähigkeit zutrauen, mit ihrem persönlichen Verhalten „einen Unterschied“ beim Klimaschutz machen zu können.** Das zeigt: Die Handlungsbereitschaft im Grundsatz ist da. Alle Typen, das heißt auch die oftmals eher pessimistischen Typen der Wütenden und der Enttäuschten, stimmen mehrheitlich zu. Aber andererseits sehen wir paradoxerweise auch, dass dieselben Menschen dem Klimawandel oftmals mit Ohnmachtsgefühlen gegenüberstehen. **Nach ihren stärksten Emotionen in der Klimakrise befragt, entscheiden sich 45 Prozent aller Befragten für „Hilflosigkeit“.** Diese ist vor Enttäuschung und Wut das dominierende Gefühl zum Klimawandel in Deutschland. Besonders auffällig ist, dass dieses negative Gefühl nicht etwa bei denjenigen Typen am stärksten ist, die (wie die Enttäuschten oder die Pragmatischen) im Allgemeinen die geringste persönliche Handlungsmacht im Leben empfinden - sondern ausgerechnet bei Menschen wie den Involvierten, die eigentlich durch besonderes Zutrauen und große Initiative auffallen. Wie passen diese Zahlen zusammen?

Diagramm 6 Handlungsmacht und Verantwortung



Denken Sie oder denken Sie eher nicht, dass Sie mit Ihrem eigenen persönlichen Verhalten einen Unterschied beim Klimaschutz machen können?
Quelle: More in Common (2021)

Welcher der folgenden Aussagen stimmen Sie eher zu?
Quelle: More in Common (2021)

Ein erster Hinweis auf die Antwort steckt in der Emotion, die die Menschen gegenüber dem Klimawandel am zweithäufigsten verspüren: der Enttäuschung. Bereits unsere qualitativen Forschungsgespräche hatten das verbreitete Gefühl offenbart, dass die Gesamtgesellschaft beim Klimaschutz zu wenig geschlossen mitzieht – von der globalen Ebene ganz zu schweigen. **Man hat als Einzelne förmlich das Gefühl, auf der eigenen Anstrengung „im Kleinen“ sitzenzubleiben und darüber hinaus wenig ausrichten zu können.** Die Kritik richtet sich dabei an die Adresse der unterschiedlichsten Akteure: Sie zielt am vehementesten auf die Politik und die Wirtschaft, die noch zu wenig täten, wie wir weiter unten sehen werden – aber sie geht auch mit den Bürgerinnen und Bürgern ins Gericht, „Leute wie man selbst“ oft inbegriffen. **70 Prozent glauben, dass die meisten Menschen in Deutschland den Klimawandel „noch nicht ernst genug“ nehmen.** Mit Ausnahme der gesellschaftsfern denkenden Pragmatischen, die in dieser Frage erneut unentschieden und vage sind (48 Prozent Zustimmung), teilen alle anderen Typen dieses Urteil in der Tendenz deutlich.

Diagramm 7

Dominante Gefühle gegenüber Klimawandel

	Gesamt	Die Offenen	Die Involvierten	Die Etablierten	Die Pragmatischen	Die Enttäuschten	Die Wütenden
Hilflosigkeit	45	44	56	47	40	46	36
Enttäuschung	31	36	33	32	28	28	28
Wut	27	32	28	20	21	31	33
Angst	26	28	26	28	28	24	20
Zweifel	22	20	18	22	19	26	27
Schuld	14	17	13	15	15	9	9
Zuversicht	13	12	15	17	13	11	9
Trauer	13	13	15	14	17	9	7
Tatendrang	12	13	12	14	11	9	10
Gelassenheit	10	8	9	9	8	13	18
Überdruß	9	9	6	3	8	11	21
Mitleid	7	5	6	9	9	6	7
Nichts davon	6	5	4	5	6	7	9

Angaben in %

Was fühlen Sie in der Regel, wenn Sie vom Klimawandel hören?
 Bitte wählen Sie bis zu 3 Ihrer häufigsten Gefühle aus.
 Quelle: More in Common (2021)

IN IHREN EIGENEN WORTEN:

„Es ist so schwierig, mit den Menschen umzugehen und Lösungen zu finden und anzustreben. Darum habe ich gesagt, ich bleibe auf meiner Scholle, ich mache Bio, ich fahre nicht so viel Auto, fahre mit dem Fahrrad und versuche ein bisschen gesund zu leben ernährungstechnisch. Wenig Fleisch essen und wenn dann qualitativ Besseres, um die Leute zu unterstützen, die sich dafür einsetzen.“

– Aus der Fokusgruppe der Involvierten

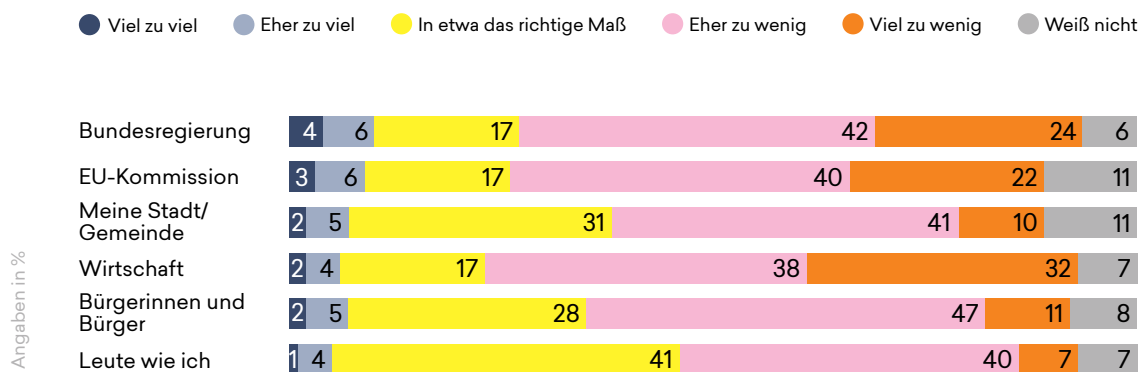
„Und wir müssen uns allein anpassen als Verbraucher. Da habe ich manchmal das Gefühl, es ist nicht fair oder zielführend. Man hat irgendwann zu viel oder will eigentlich gar nicht mehr hinhören, weil man das Gefühl hat, man ist allein auf weiter Flur und es ist immer nur einer selbst schuld.“

– Aus der Fokusgruppe der Pragmatischen

„Natürlich achtet man darauf. Aber ich glaube nicht, dass alle Leute darauf achten. Das macht nur ein Teil der Menschen. Vielleicht nur so 30, 40 Prozent - und 60 Prozent sind unterwegs und verschwenden alle Ressourcen, weil denen ist es relativ egal. Würde ich jetzt so einschätzen einfach vom Gefühl.“

– Aus der Fokusgruppe der Wütenden

Diagramm 8 Tun Akteure genug für den Klimaschutz?



Wieviel wird bislang von den folgenden Akteuren für den Klimaschutz getan?

Quelle: More in Common (2021)

Abweichungen von 100 Prozent sind rundungsbedingt.

Hierin liegt eine **Kernerkenntnis zur Gemütslage der Menschen in Sachen Klimaschutz: Sie fühlen sich in ihrem Tun häufig vereinzelt und stoßen an die Grenzen ihres individuellen Spielraums, der eben nicht die kollektive Anstrengung ersetzen kann.** Es entsteht ein selbstverstärkendes Kooperationsdilemma: Weil man sich inmitten einer gefühlt noch zu untätigen Gesellschaft hilflos fühlt, leidet der eigene Antrieb; dieses Signal wiederum befördert das gegenseitige Zögern. Dazu sei nuancierend gesagt: Die Menschen sagen in unseren Fokusgruppen durchaus, dass insbesondere in den letzten Jahren mehr Schwung in die Anstrengungen der Einzelnen auch im eigenen Umfeld gekommen sei (zum Beispiel vermehrt fleischarme Ernährung) – aber es fehlt in der Regel dennoch das Gefühl des kollektiven „Durchbruchs“.

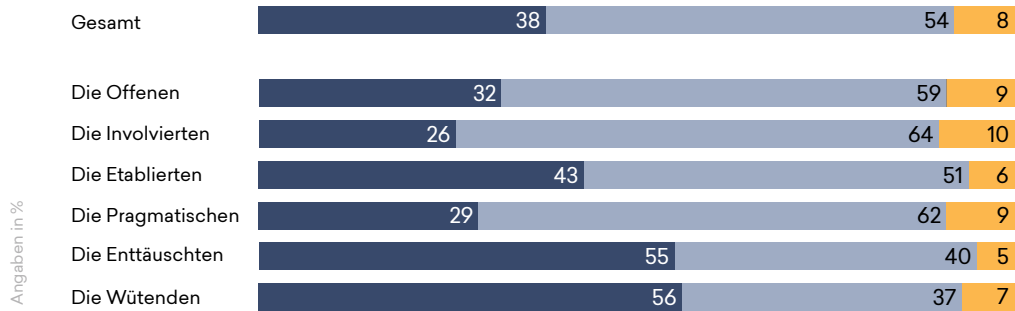
Wie wirkmächtig dieser Umstand ist, zeigt die Tatsache, dass **fast niemand in Deutschland meint, beim Klimaschutz persönlich „weniger“ als die meisten anderen zu tun (9 Prozent).** Im Gegenteil: Im Zweifel tut man gefühlt mindestens genauso viel oder sogar mehr als die anderen, und das über alle Typen hinweg. **Es fällt auf, dass insbesondere die progressiven und im Selbstverständnis häufig ökologischen Offenen dieses Vorreiter-Bild pflegen: Von ihnen glauben 34 Prozent, mehr als ihre Mitmenschen zu tun.** Hierin liegt immer auch die Gefahr des Schulterklopfens bei sich selbst, und der vorschnellen Abwertung anderer. Die Zahlen zeigen zudem: **Individualisierende Aufrufe zum Klimaschutz, die primär auf die Initiative der Einzelnen setzen, zielen an der Wahrnehmung der allermeisten Menschen vorbei, selbst bereits einen verhältnismäßigen Beitrag zu leisten.** „Verhältnismäßig“ bezieht sich hierbei häufig eben nicht in erster Linie auf die empfundenen Erfordernisse des Klimaschutzes selbst, sondern auf das Handeln der anderen – im relativen Abgleich mit den eigenen Möglichkeiten.

Innerhalb eines Gemeinwesens, das gefühlt insgesamt zu wenig tut, sind nur die wenigsten bereit, selbst „wesentlich mehr“ zu tun als bislang – ein Mehrengagement ist eher im moderaten Maß vorstellbar. Besonders gesellschaftlich unzufriedene und misstrauische Segmente, wie die Enttäuschten, schrecken erkennbar davor zurück, auf eigene Faust „in Vorleistung“ zu gehen. Aber auch zufriedenerere Typen, wie die gesetz-konservativen Etablierten, scheuen den gefühlten Alleingang und verweisen stattdessen rechtfertigend auf das bereits Geleistete. **Zögern beim weiteren persönlichen Handeln in Sachen Klima beruht also in den meisten Fällen nicht auf einer Ablehnung von Klimaschutz oder einer aggressiven Verantwortungsabwehr.** Vielmehr dominiert das (unterschwellige) Bedürfnis nach einem kollektiven Impuls, den man nicht allein leisten kann.

Moderater Wille zu weiterem Engagement

Angesicht meiner persönlichen Situation ... für den Klimaschutz

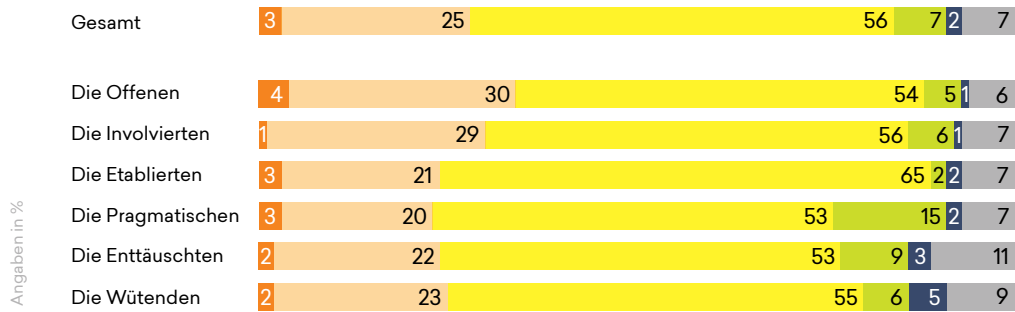
tue ich bereits genug
 könnte ich etwas mehr tun
 könnte ich wesentlich mehr tun



Welche der folgenden Aussagen trifft am ehesten auf Sie zu?
 Quelle: More in Common (2021)

Ich tue ... als die meisten anderen für den Klimaschutz

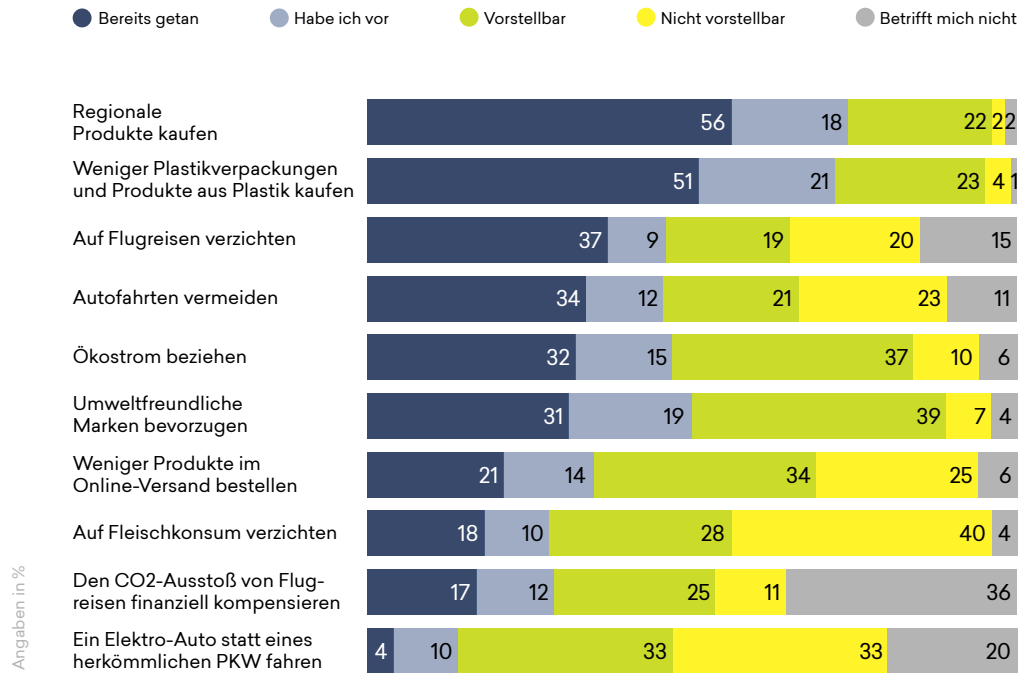
viel mehr
 mehr
 genausoviel
 weniger
 viel weniger
 weiß nicht



Wenn Sie sich einmal mit den meisten anderen Menschen in Deutschland vergleichen: Würden Sie sagen, Sie persönlich tun mehr als die meisten anderen, weniger als die meisten anderen, oder ungefähr genausoviel wie die meisten anderen für den Klimaschutz?
 Quelle: More in Common (2021)

Diagramm 10

Bereitschaft zu Klima- und Umweltmaßnahmen



Inwiefern tun Sie die folgenden Dinge bzw. können Sie sich vorstellen, die folgenden Dinge zu tun, um Klima und Umwelt zu schützen? (Bitte antworten Sie dabei unabhängig von den derzeitigen Einschränkungen durch die Corona-Pandemie.)

Quelle: More in Common (2021)

Abweichungen von 100 Prozent sind rundungsbedingt.

Dieser Impuls soll in den Augen der Menschen aber ausdrücklich nicht nur auf der Bürgerebene ansetzen – er muss insbesondere auch die institutionelle Ebene und die großen Akteure betreffen. **Dem Gefühl, als Bevölkerung potenziell etwas ausrichten zu können, steht nämlich an zentraler Stelle der Eindruck entgegen, dass die Wirtschaft nicht genügend mitzieht.** Zahlreiche eindeutige Äußerungen in den Fokusgruppen untermauern die Kritik an einer **wahrgenommenen Klimastrategie, die im Verhältnis zu stark bei den Bürgerinnen und Bürgern und zu wenig bei Unternehmen und „den Großen“ ansetzt.** Diese Empfindung wirkt besonders frustrierend auf jene Typen (wie die Pragmatischen oder die Enttäuschten), die sich selbst ohnehin wenig Handlungsmacht zuschreiben oder die massiv mit dem Gesamtsystem hadern wie die Wütenden – aber es ist auch bei eher zuversichtlichen Typen stark vertreten.

IN IHREN EIGENEN WORTEN:

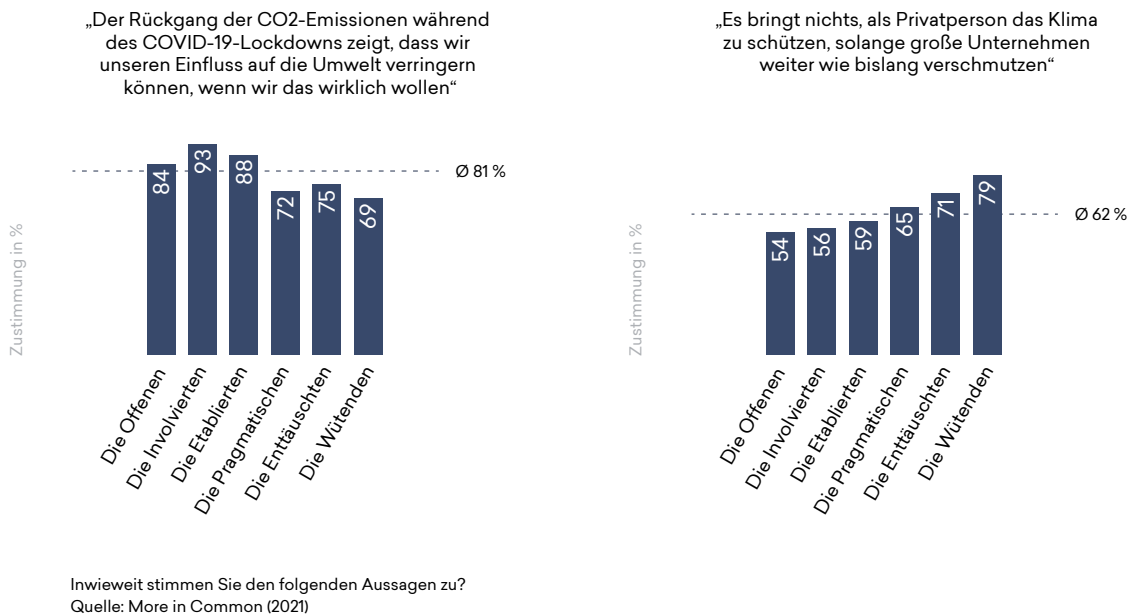
„Als Verbraucher sehe ich mich eher auf der Verliererseite, weil ich immer denke, dass durch den Lobbyismus, der stark vorherrscht, Unternehmen, besonders große Unternehmen, immer die Oberhand haben und mitentscheiden können, was passiert, welche Maßnahmen umgesetzt werden oder welche vielleicht unterdrückt werden, um eigene Ziele voranzustellen.“

– Aus der Fokusgruppe der Offenen

„Ich glaube, 90 Prozent der tatsächlichen Verschmutzung kommt durch die Wirtschaft. Was mich so wütend macht ist, dass hauptsächlich propagiert wird, dass der Otto Normalverbraucher den Einfluss auf das Klima hätte, was realistisch gesehen überhaupt nicht der Fall ist.“

– Aus der Fokusgruppe der Enttäuschten

Diagramm 11 Kollektives Handeln für Klimaschutz



Was erschwerend hinzu kommt: **Die Menschen nehmen das globale Klima-Problem natürlich auch im internationalen Kontext wahr – einer weiteren Ebene, auf der das Handeln gefühlt noch nicht ausreichend im Einklang ist.** Die Kritik an einer fehlenden Gesamtanstrengung der Länder kehrte in den Fokusgruppen stets wieder. In psychologischer Hinsicht mindert das die Initiative der Einzelnen zusätzlich und befördert Motive der Resignation.

IN IHREN EIGENEN WORTEN:

„Ja, es fängt bei jedem Einzelnen an. Aber es wäre schon wichtig, wenn sich die großen Länder, also sprich USA, Russland, China und Europa irgendwann ans Pariser Abkommen halten oder eben nicht so wie die USA ausgestiegen sind. Es ist eine globale Geschichte, deswegen müssten alle an einem Strang ziehen. Aber es wird immer irgendjemanden geben, der ausschert, fürchte ich.“

– Aus der Fokusgruppe der Offenen

„Beim Klimaschutz fehlt auch komplett die Einheitlichkeit. Man macht doch viele Kleinigkeiten im Alltag. Aber gerade, wenn man dann in den Nachrichten regelmäßig sieht, wie das in anderen Ländern gehandhabt wird, man fühlt sich ein bisschen, was heißt hängen gelassen, aber als würde man alleine gegen etwas kämpfen, was andere Nationen kein bisschen zu interessieren scheint.“

– Aus der Fokusgruppe der Pragmatischen

**Was macht für die
Menschen gute
Klimapolitik aus?**

4

Da viele Menschen sich im Umgang mit dem Klimawandel als Einzelne hilflos fühlen, wünschen sie sich im Gegenzug ein klares Handeln des Gemeinwesens, um so der gemeinsamen Anstrengung neuen Schub zu geben. Dabei geht es vielen insbesondere um politische „Verbindlichkeit“, die sicherstellt, dass die Gesellschaft im Ganzen vorangeht und letzten Endes so auch die Einzelnen ein besseres Gefühl bei ihrem Tun haben. Und tatsächlich sehen wir nach dem Jahr 2020 nun auch 2021: Der Schutz des Klimas steht für die Bevölkerung insgesamt ganz oben auf der politischen Themenagenda, 33 Prozent (2020: 31 Prozent) setzen ihn an die erste Stelle, zumindest jenseits der unmittelbaren Bekämpfung der Corona-Pandemie, die wir aus methodischen Gründen in unserer Abfrage als „gesetzt“ behandelt haben.

Doch natürlich gibt es in der konkreten Klimapolitik für eine Bevölkerung mit vielen unterschiedlichen Interessen und Standpunkten auch zahlreiche Fallstricke. Deshalb haben wir uns mit der Frage beschäftigt, **wie Klimapolitik gemacht sein kann, um möglichst verbindend für die Gesamtgesellschaft zu sein.**

1. Die Menschen denken Klimaschutz im Zusammenhang mit anderen Themen

Das fängt mit den unterschiedlichen politisch-gesellschaftlichen Prioritäten an, die derzeit für bestimmte Menschen eine Rolle spielen. Das Klima ist, wie wir gesehen haben, allen Bevölkerungssegmenten ein Anliegen – und **trotzdem liegt der Klimaschutz derzeit „nur“ bei drei unserer sechs Typen unangefochten auf dem ersten Platz** (den Offenen, den Involvierten und den Etablierten). Bei den drei anderen gibt es Themen, die ihre Aufmerksamkeit derzeit genauso oder sogar noch stärker auf sich ziehen: Bei den Pragmatischen, die großen Wert auf das persönliche Fortkommen in der Leistungsgesellschaft legen, ist das zum Beispiel die Stärkung der Wirtschaft; bei den stark auf Gerechtigkeit pochenden Enttäuschten, aber auch bei den Wütenden sind unter anderem Fragen der Alterssicherung und der sozialen Ungleichheit im Vergleich noch drängender. **Die Menschen lassen diese ihnen wichtigen Themen nicht fallen, nur weil das Klimathema an Relevanz gewinnt.**

Das heißt: **Klimaschutz sollte andere prioritäre Themen nicht verdrängen oder womöglich auf deren Kosten vorangetrieben werden, wenn er auf breite Unterstützung in der Bevölkerung gründen soll.** Er sollte in der konkreten Ausgestaltung stets mit anderen gesellschaftlichen Verbesserungswünschen zusammenpassen, um mehrheitsfähig zu sein. Ein reiner Verweis auf seine Bedeutung reicht nicht, sondern ruft im Ernstfall (legitime) Abwehrreflexe hervor.

Politischer Handlungsbedarf

	Gesamt	Die Offenen	Die Involvierten	Die Etablierten	Die Pragmatischen	Die Enttäuschten	Die Wütenden
Klima und Umwelt schützen	33	44	41	34	26	18	14
Soziale Ungleichheit verringern	29	35	31	24	17	32	31
Alterssicherung verbessern	28	26	24	31	15	47	40
Einwanderung und die Aufnahme von Flüchtlingen verringern	25	16	17	21	22	45	64
Wirtschaft stärken	23	23	22	24	26	22	23
Unser Bildungssystem verbessern	23	26	34	18	12	21	17
Kriminalität und Gewalt bekämpfen	21	17	20	28	15	24	24
Unser Gesundheitssystem verbessern	20	18	21	21	20	19	19
Familien mit Kindern unterstützen	16	16	16	14	16	19	14
Rassismus und Diskriminierung bekämpfen	13	13	10	19	16	6	5
Demokratische Rechte und Freiheiten schützen	12	15	15	10	9	8	13
Arbeitslosigkeit bekämpfen	11	10	7	14	15	13	12
Terrorismus bekämpfen	11	7	10	17	14	9	12
Die europäische Einigung stärken	6	8	9	4	8	1	1
Auf die Gleichstellung der Geschlechter hinarbeiten	5	5	3	3	8	4	6
Politische Spaltung verringern	4	4	5	4	6	2	2
Verkehrsinfrastruktur sanieren	4	4	4	5	7	2	4
Die internationale Zusammenarbeit zwischen Ländern verbessern	3	4	6	3	3	2	0

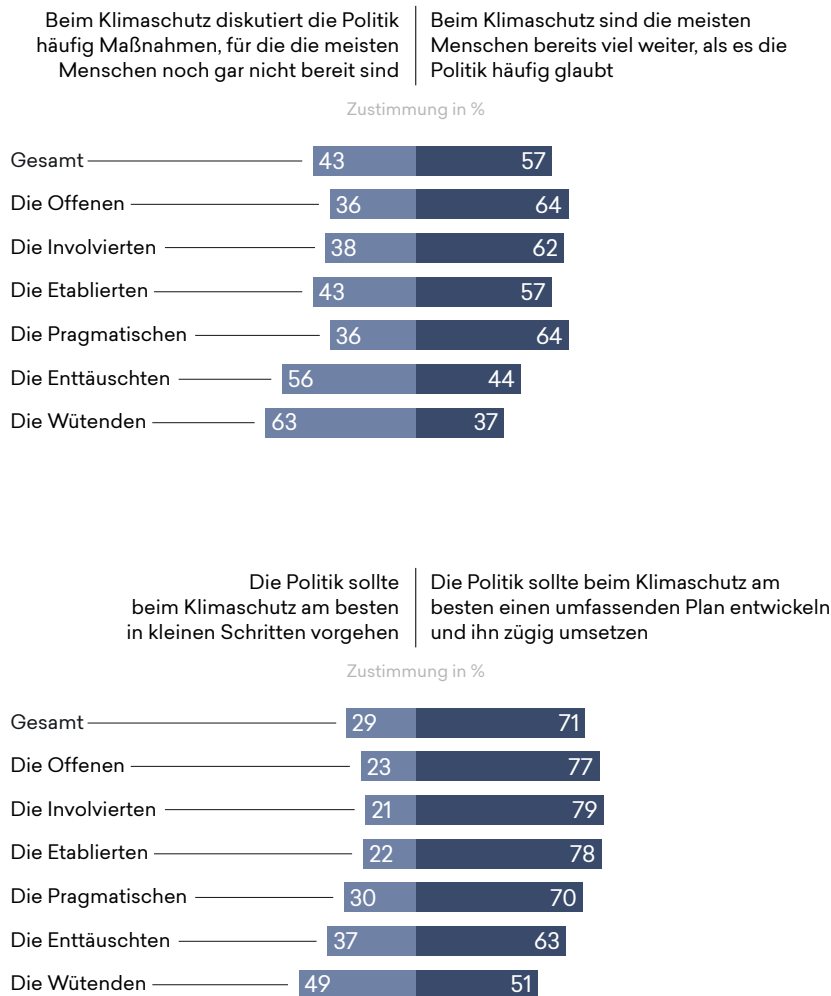
Angaben in %

Welche der folgenden politischen Vorhaben sollte die Regierung in den kommenden Monaten vorrangig angehen, abgesehen von der Bekämpfung des Corona-Virus? Bitte wählen Sie die drei wichtigsten aus.
Quelle: More in Common (2021)

2. Viele Menschen erwarten einen „großen“ und integrierten Politikansatz

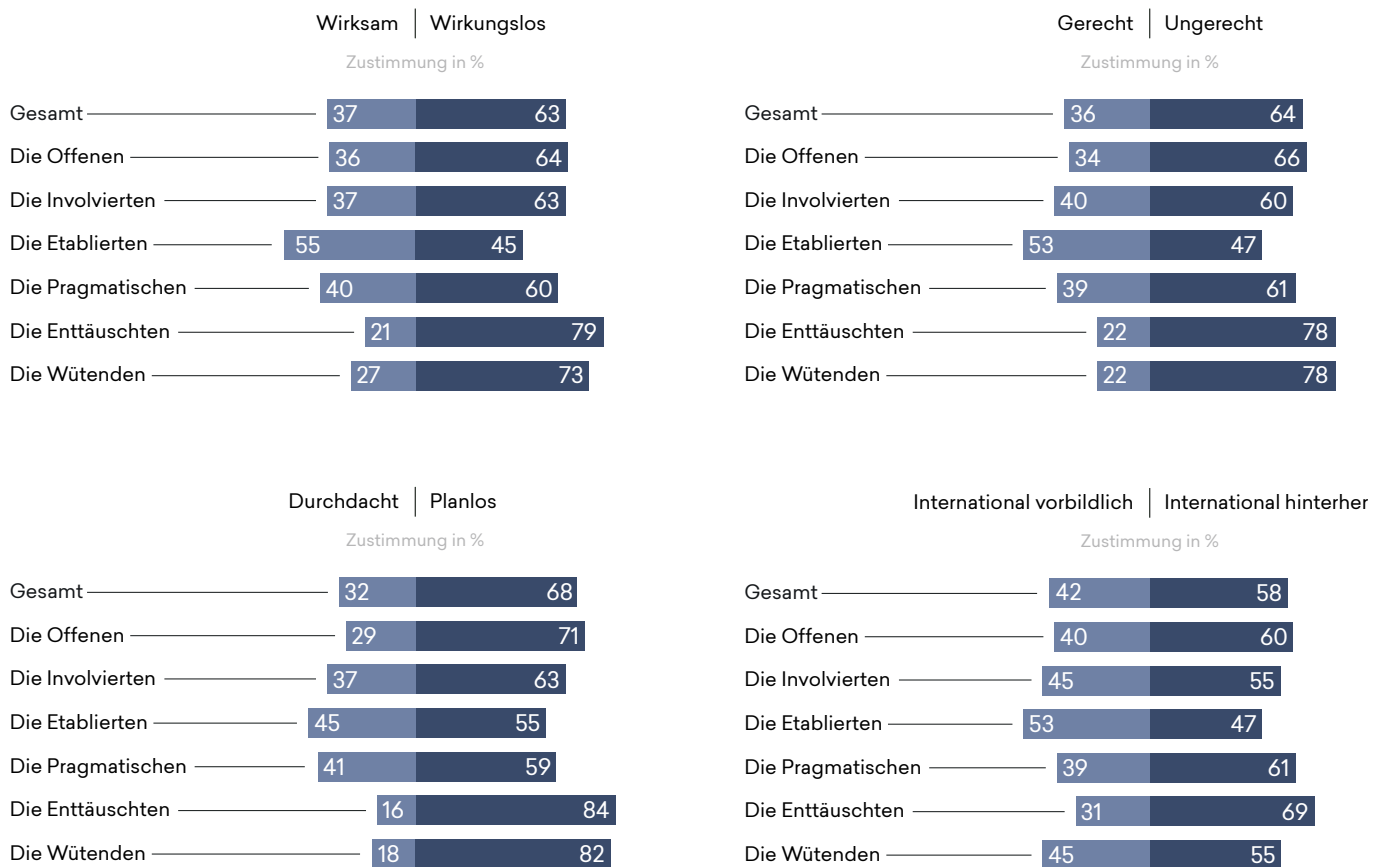
Etwaige Aufmerksamkeitskonflikte zwischen Klimaschutz und anderen Prioritäten bedeuten aber in den Augen der Bürgerinnen und Bürger andersherum nicht, dass man in der Klimapolitik pauschal auf der Bremse stehen soll. Vielmehr geht es ihnen darum, einen Politikansatz zu erkennen, der entschieden und vor allem umfassend gedacht ist, indem er die Klimapolitik ganzheitlich in das Vorankommen des Landes einbettet. **71 Prozent der Menschen fordern einen klimapolitischen „Plan“, während nur 29 Prozent eher auf eine Politik der „kleinen Schritte“ setzen.** Selbst die oftmals pessimistischen Enttäuschten wünschen sich ein solches Vorgehen mehrheitlich, und in den Fokusgruppen war gerade ihr generelles Bedürfnis nach aktiverer politischer Gestaltung der Zukunft unüberhörbar.

Diagramm 13 Handlungsfähige Politik



Welcher der folgenden Aussagen stimmen Sie eher zu?
Quelle: More in Common (2021)

Diagramm 14 Die Klimapolitik der Bundesregierung ist ...



Wenn Sie einmal an die bisherige Klimaschutzpolitik der Bundesregierung denken:
Welche der folgenden Eigenschaften trifft jeweils eher auf sie zu?
Quelle: More in Common (2021)

Das zeigt: Die Bürgerinnen und Bürger sind womöglich weiter, als man es in „der Politik“ teils denken mag. Auch wenn bei manchen Typen, insbesondere jenen, die dem politischen System weniger vertrauen als andere, die Angst vor einer überfordern- den und nicht lebensgerechten Klimapolitik noch zu spüren ist, erwartet man dennoch politisches Handeln - und hat eher ein Problem mit politischer Unentschiedenheit. Das gilt auch und gerade für brenzlige Fragen der Gerechtigkeit und Verhältnismäßigkeit. Was zunächst paradox klingen mag: In Sachen eines gerechten Klimaschutzes ist es – darauf deuten unsere Fokusgruppen hin – oftmals das „Kleinteilige“ einer vorsichtigen und als inkonsequent wahrgenommenen Politik, die in den Augen der Menschen zu Schieflagen führt, weil dann nämlich die einzelnen Teilpolitiken „nicht zu Ende ge- dacht“ seien und Unwucht entfalten würden. Gerade für Gruppen, deren Interessen aus Sicht der Bevölkerung derzeit noch zu wenig in der Klimapolitik berücksichtigt werden - allen voran ärmere Menschen und einfache Arbeitnehmer - wünscht man sich eine Politik, die Risiken aktiv angeht und in einem erkennbaren Politikansatz auflöst.

IN IHREN EIGENEN WORTEN:

„Wir fangen an, über Strohhalme zu diskutieren, als ob es das größte Problem wäre. Und dann guckt man nach Skandinavien und die verbannen einfach radikal Autos aus der Innenstadt und sagen, die Leute sollen gefälligst mit dem Bus kommen oder das Fahrrad nehmen und haben riesig breite Fahrradwege, um in die Stadt zu kommen.“

– Aus der Fokusgruppe der Offenen

„Was möglich ist gesellschaftlich, von oben von der Politik, haben wir bei der Bankenkrise gesehen und sieht man jetzt bei Corona. Da werden Dinge gemacht, die keiner von uns sich vor einem Jahr auch nur hätte vorstellen können. Und wie ernst wird der Klimaschutz im Vergleich dazu genommen. Das ist lächerlich.“

– Aus der Fokusgruppe der Involvierten

„Sie machen sich viele Gedanken, haben viele Überlegungen, aber die Vorschritte werden nicht richtig erarbeitet. Ich kann mir ein Elektroauto kaufen, dann fahre ich zur Arbeit und stehe dann da. Bei uns auf der Arbeit gibt es eine Station zum Laden. Wenn da fünf Leute kommen, was sollen die machen. Da muss sich viel mehr Gedanken darüber gemacht werden.“

– Aus der Fokusgruppe der Etablierten

„Dafür sind wir eine Demokratie, dafür wählen wir, dafür wird viel Geld ausgegeben, dass wir Leute oben haben, die da was bewegen und ich an die glaube, dass die das Richtige machen in jeglicher Form.“

– Aus der Fokusgruppe der Pragmatischen

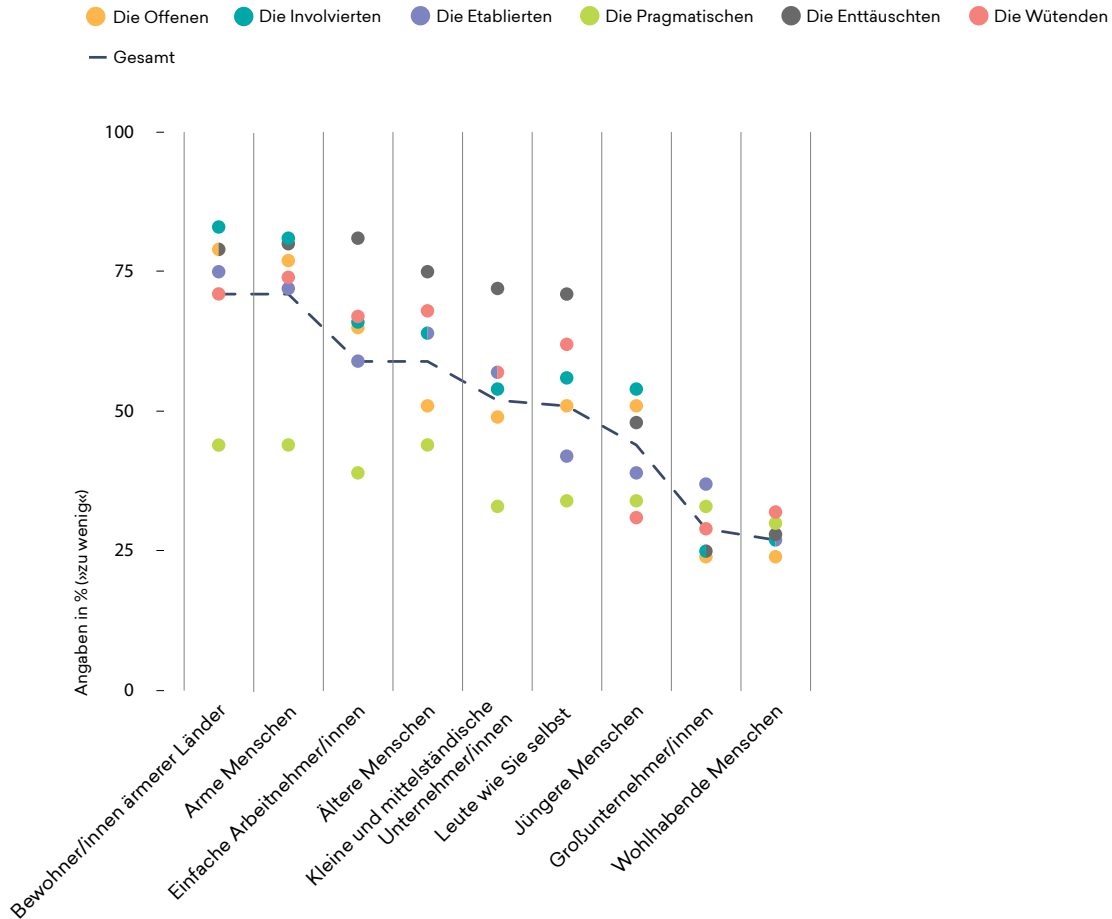
„Ich versuche mich immer so wenig wie möglich für Politik zu interessieren, weil es Kopfschmerzen macht zuzuhören, was die so machen. Diese kleinen Erfolge, die sie feiern. Man müsste da wirklich sagen, es muss ein bisschen radikaler und vernünftiger da ran.“

– Aus der Fokusgruppe der Enttäuschten

„Was unsere Politik da im Allgemeinen treibt, um diesen Klimawandel aufzuhalten, ist auch so was wie wilder Aktionismus. Immer nur auf eine Aktion eine Reaktion. Und kein konkreter Plan, wie es für die nächsten Jahre ganz genau gestaffelt ist. Es findet alles nicht durchdacht statt.“

– Aus der Fokusgruppe der Wütenden

Zu geringe Berücksichtigung von Interessen und Standpunkten



Inwieweit werden in der öffentlichen Diskussion um Klimaschutz in Deutschland in der Regel die Interessen und Standpunkte der folgenden Personengruppen berücksichtigt bzw. nicht berücksichtigt...?
 Quelle: More in Common (2021)

3. Menschen wünschen sich eine Politik, bei der alle ihren Teil tun

Wir haben bereits gesehen, dass Menschen vor allem deshalb am derzeitigen Klimaschutz zweifeln, weil sie die Gesamtanstrengung der Gesellschaft – national, aber auch global - als zu zögerlich wahrnehmen. Umgekehrt heißt das aber auch, dass sie grundsätzlich zu weitgehendem politischem Handeln bereit sind, sofern „Zug in die Sache“ kommt. **Eine recht deutliche Mehrheit von 59 Prozent der Menschen ist im Prinzip zu einer Umstellung „unserer Gewohnheiten und unserer Lebensweise“ bereit.** Diese Haltung teilen zudem auch die einzelnen Typen in jeweils sehr gleichem Maße mehrheitlich. Allein bei den (oftmals jüngeren!) Pragmatischen tritt einmal mehr ihre Ferne zu „großen“ Fragen der Gesellschaft zutage: Ihnen fällt es schwerer, sich auf eine Umstellung festzulegen, aber - aus der Forschungserfahrung gesprochen - eher aus thematischer Bezugslosigkeit denn aus Ablehnung.

Weil das Ganze jedoch nur funktioniert, wenn alle mitmachen, sind viele Menschen der Meinung, dass innerhalb des Gemeinwesens verbindlicher festgeschrieben werden soll, was zu tun ist: **66 Prozent aller Menschen sind für „Vorschriften und Regeln“, damit die Einzelnen genug für den Klimaschutz tun.** Die Logik dahinter ist laut unseren Forschungsgesprächen eine zweifache: Zum einen steigt so die Sicherheit, dass sich niemand seiner Verantwortung entzieht. Zum anderen fühlt man sich teils auch selbst durch Regeln entlastet – sie bieten Orientierung bei Entscheidungen, die im Alltag schnell überfordern können. Hierzu sei aber gesagt, dass die Bürger von Regeln Transparenz, Sinnhaftigkeit und Fairness erwarten, um den Eindruck von „Gängelung“ und „Bevormundung“ zu verhindern.

IN IHREN EIGENEN WORTEN:

„Ich glaube, ich habe schon vieles umgesetzt oder bin auf dem richtigen Weg. Aber die Bewegung aus Schweden mit der Flugscham, das finde ich sehr schwierig. Ich habe schon angefangen, die Emissionen zu kompensieren. Aber dass ich sage, ich werde nicht mehr fliegen, das finde ich sehr schwierig.“

– Aus der Fokusgruppe der Offenen

„Das deutsche Volk braucht Vorschriften. Wenn man nicht unbedingt was direkt verbietet, dann sieht jeder locker drüber weg. Das beste Beispiel, Corona. Der eine trägt die Maske, der andere nicht. Abstände werden nicht eingehalten. Das muss kontrolliert werden und vorgeschrieben werden.“

– Aus der Fokusgruppe der Etablierten

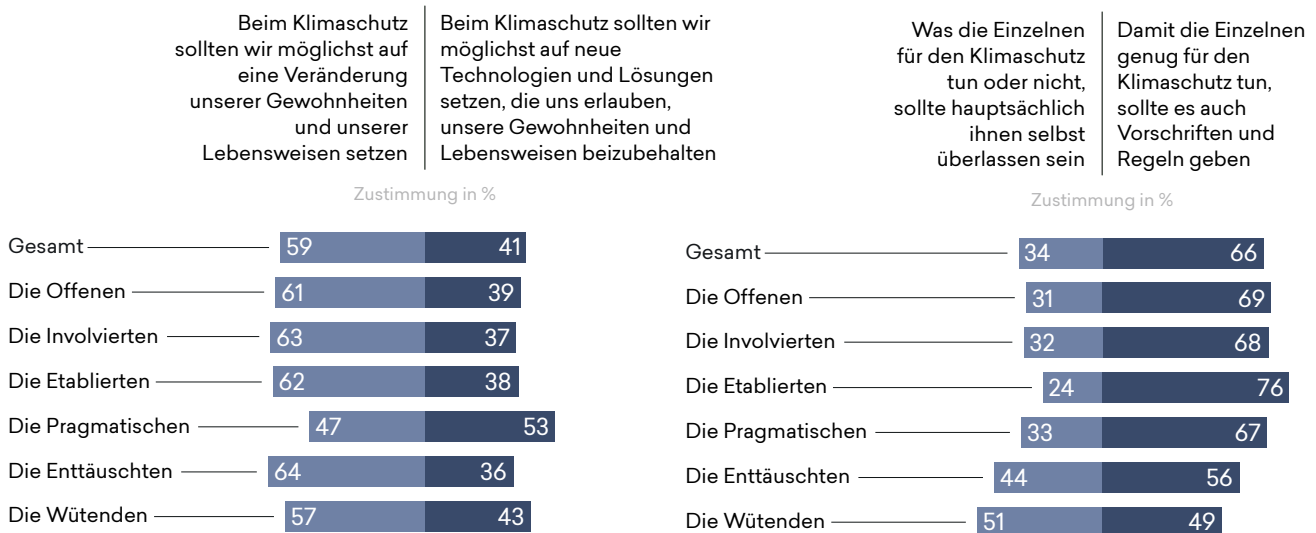
„Damit Klimaschutz wirksam ist, ist eine übergeordnete Guideline nötig. Da brauche ich die Politik oder den Bund oder die EU, die mir sagen oder die Regelungen erschaffen, die ich einzuhalten habe. Wenn ich was mache, ist es vielleicht Goodwill, aber es ist kein Unterschied, wenn nicht alle mitziehen oder es nicht von oben herab vorgelebt wird oder auch Vorgaben gibt, die eingehalten werden.“

– Aus der Fokusgruppe der Pragmatischen

„Ich denke, Bevormundung wäre hier fehl am Platz einfach. Das sollte jeder für sich selber entscheiden, weil wir sind ja alle mündige Menschen.“

– Aus der Fokusgruppe der Wütenden

Diagramm 16 Verbindliches Umsteuern für das Klima



Welcher der folgenden Aussagen stimmen Sie eher zu?
Quelle: More in Common (2021)

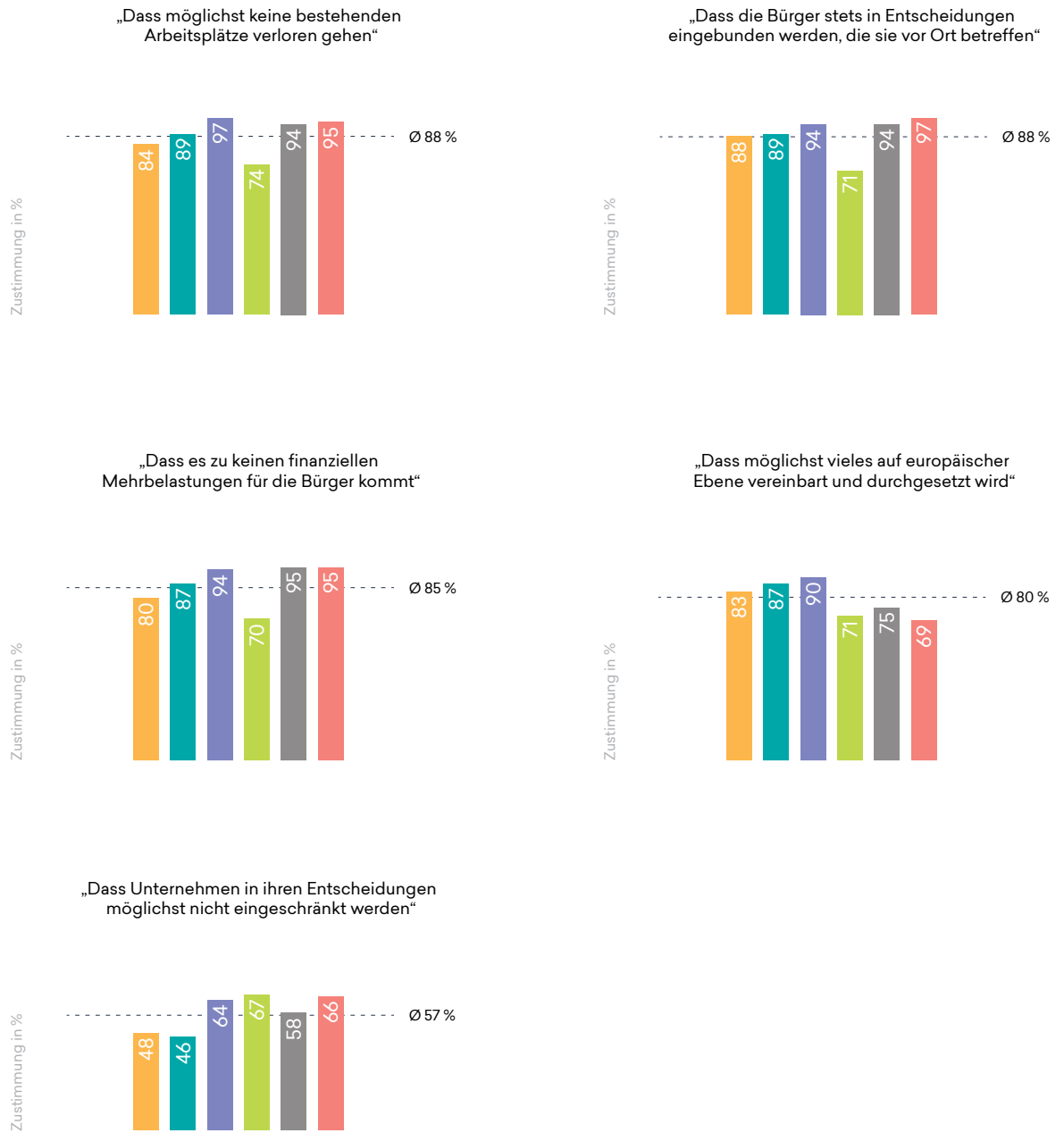
Insgesamt ist zu bedenken, dass die Bereitschaft zur gemeinsamen Verbindlichkeit eher denjenigen leichtfällt, die bereits ein positives Verhältnis zum Gemeinwesen haben – zum Beispiel den gesellschaftlichen Stabilisatoren aus Etablierten und Involvierten. Die verunsicherten Enttäuschten sind zwar auch mit leichter Mehrheit für Vorschriften, ihre durchgehende Skepsis gegenüber einem System, das sie bislang als zu ihrem Nachteil erlebt haben, ist aber deutlich spürbar. **Deshalb bietet sich gerade mit misstrauischeren Bevölkerungssegmenten ein ergebnisoffener Dialog dazu an, welche Maßnahmen als akzeptabel und verhältnismäßig gelten können und deshalb verbindlich gemacht werden können.** Andersherum ist es bemerkenswert, dass auch die aus weltanschaulichen Gründen sehr systemskeptischen Wütenden immerhin zur Hälfte ein verbindliches Regulieren befürworten. **Das Potenzial für gemeinsame Normen ist also da.**

Neben einer größeren Verbindlichkeit zwischen den Bürgerinnen und Bürgern wollen die Menschen allerdings noch weitere Voraussetzungen erfüllt sehen, damit sie eine Klimapolitik voll mittragen können. **An übergeordneter Stelle steht, wie sich bereits andeutete, die Einbindung und Verpflichtung der Wirtschaft.** Auch wenn im gleichen Atemzug die allermeisten darauf verweisen, dass der Standort Deutschland und insbesondere seine Arbeitsplätze nicht gefährdet werden dürfen, und viele zudem finden, dass Unternehmen einen gewissen wirtschaftlichen Entscheidungsspielraum behalten sollten, wird doch aus den Daten und Fokusgruppen klar, dass die Menschen hier eines der größten Potenziale zu Einsparungen und zu echtem Vorankommen sehen. Auch soll beim Klimaschutz möglichst europäisch vorgegangen werden – aus einem in den Fokusgruppen dokumentierten Motiv: **Es geht vielen gerade auch auf globaler Ebene um das Erreichen einer „kritischen Masse“, die sicherstellt, dass wirklich alle Akteure verpflichtet werden und niemand, also auch kein einzelnes Land, auf seiner Anstrengung sitzenbleibt.**

Diagramm 17

Folgende Grundsätze sollten bei Klimaschutzmaßnahmen beachtet werden ...

● Die Offenen ● Die Involvierten ● Die Etablierten ● Die Pragmatischen ● Die Enttäuschten ● Die Wütenden

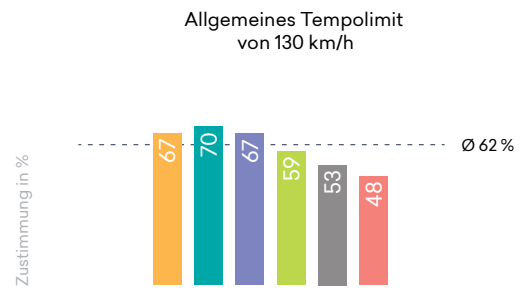
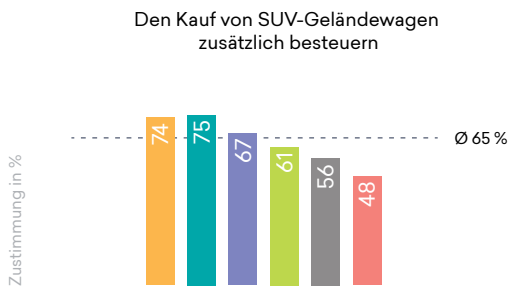
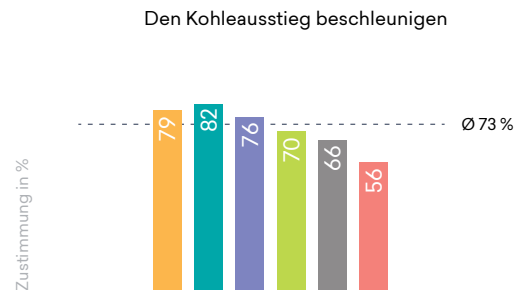
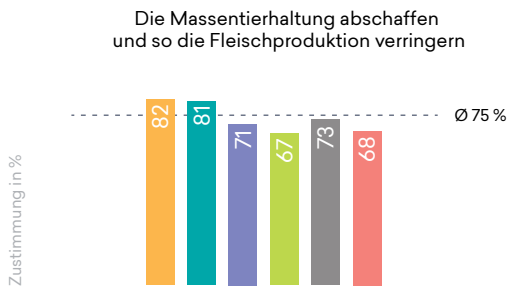
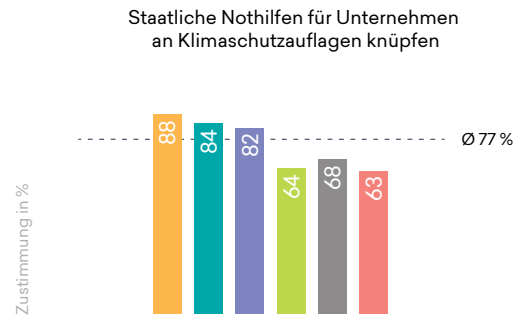
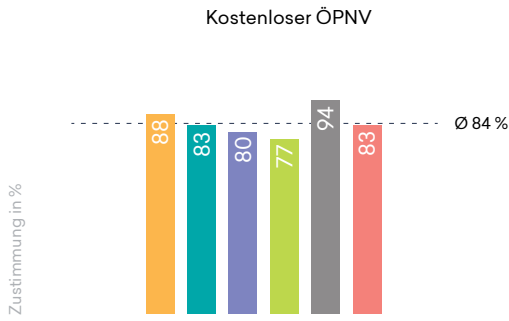


Inwieweit ist es Ihnen wichtig, dass bei der Umsetzung von Klimaschutzmaßnahmen in Deutschland die folgenden Grundsätze beachtet werden?

Quelle: More in Common (2021)

Einstellung zu Klimaschutzvorschlägen

Die Offenen Die Involvierten Die Etablierten Die Pragmatischen Die Enttäuschten Die Wütenden



Hauseigentümer/innen verpflichtet,
ihre Häuser energetisch zu sanieren



Inlandsflüge abschaffen



Autofreie Stadtzentren



CO2-Ausstoß stärker bepreisen



Die Neuzulassung von PKWs mit Benzin- und
Dieselmotoren langfristig verbieten



Inwiefern befürworten Sie die folgenden politischen
Vorschläge im Bereich des Klimaschutzes, oder lehnen
Sie sie ab?
Quelle: More in Common (2021)

4. Klimapolitik soll nicht nur kosten, sondern vor allem das Gemeinwesen stärken

Ein weiteres zentrales Motiv ist der Wunsch vieler nach einer „positiv“ gewendeten Klimapolitik, die den Ruf eines „Verlustgeschäfts“ vermeidet, um so die Gesellschaft in ihrer ganzen Breite zu überzeugen. Im landläufigen Diskurs wird Klimaschutz ja nicht selten mit persönlichen Einschnitten oder Veränderungen der eigenen Lebensweise in Verbindung gebracht. In unseren Daten sehen wir zwar, dass viele Menschen durchaus zu derlei Maßnahmen bereit sind (z.B. bei der Verringerung der Fleischproduktion oder der Besteuerung CO₂-intensiver Autos) – allerdings stellen wir an solchen Stellen häufig auch gewisse Trennlinien fest: **Die ohnehin eher progressiven Typen der Offenen und Involvierten, teils auch die zufriedenen Etablierten gehen in der Regel entschiedener mit Vorschlägen mit, die etwas „kosten“ können, während eher unzufriedene Typen wie die Enttäuschten und Wütenden hier wesentlich zurückhaltender reagieren.** Ein besonders sprechendes Beispiel hierfür ist die Forderung nach allgemein stärkerer Besteuerung von CO₂-Ausstoß: Hier sackt die Zustimmung der prekären Enttäuschten im Vergleich zu gefühlt angekommeneren Typen stark ab (32 Prozent im Vergleich zu 65 Prozent bei den Involvierten), wohl nicht zuletzt, weil die Kosten für die Einzelnen bei dieser Forderung nicht abschließend zu bemessen und in ihrer sozialen Verhältnismäßigkeit einzuschätzen sind.

Ein vorrangiger Verzichts- oder Zumutungsdiskurs schreckt also diejenigen ab, die ohnehin mit der gesellschaftlichen Lage hadern und weitere Unwuchten fürchten – hierin liegt seine Spaltungsgefahr. Insbesondere das Gefühl übermäßiger oder im schlimmsten Fall einseitiger Belastung sollte im Sinne eines verbindenden Klimaschutzes also tunlichst vermieden werden. Auch für zufriedenerere oder gefühlt engagiertere Bevölkerungsteile gilt aber eine grundsätzliche psychologische Regel: Interessen sind (nachvollziehbarerweise) zäh – die kosmopolitischen Offenen haderten zum Beispiel in unseren Fokusgruppen erkennbar mit dem möglichen Ende ihrer regen Flugmobilität. Eine pauschale Aufteilung der Gesellschaft in vermeintlich „Selbstlose“ einerseits und „Besitzstandswahrer“ andererseits trägt also nicht wirklich, wenn man genauer hinsieht.

Andersherum tun sich Chancen auf, wenn Klimaschutz in positiver Hinsicht auch als Schaffung kollektiver Anreize, Güter und Besitzstände verstanden werden kann: **So befürworten 84 Prozent aller Befragten die Einführung eines kostenlosen ÖPNV** – in den Fokusgruppen wurde dieser Punkt äußerst häufig proaktiv angesprochen. **Das zeigt: Klimapolitik ist gerade auch dann attraktiv, wenn sie mit einer erkennbaren Stärkung und Bereicherung des Gemeinwesens einhergeht** – eine Logik, die ja in anderen und womöglich „herkömmlicheren“ Politikbereichen wie etwa der Gesundheits- oder Sozialpolitik längst als selbstverständlich gilt.

Und noch etwas scheint wichtig: **Die Menschen in Deutschland haben unterschiedliches Zutrauen in die Fähigkeit des Gemeinwesens zu guter Politik.** Es liegt nahe, dass vertrauensvolle Typen wie die Involvierten, die Etablierten und die Offenen sich im ersten Schritt mit größerem Nachdruck hinter voraussetzungsvolle Politikvorschläge stellen als Typen wie z.B. die Pragmatischen oder Enttäuschten, die bislang nur wenig Halt im politisch-gesellschaftlichen Geschehen finden. Hier geht es eben auch um ein offenes Gespräch „auf Augenhöhe“, um Sinn und Machbarkeit bestimmter Vorschläge zu besprechen, ohne Menschen als Gesprächspartner vorschnell abzuschreiben. Eines ist klar: **Den Wunsch nach einer handlungsfreudigeren Politik teilen derzeit im Prinzip fast alle Menschen – auch wenn manche mehr, manche weniger daran glauben.**

IN IHREN EIGENEN WORTEN:

„Ich denke, da ist Europa auch in der Pflicht. Vieles muss einfach auf europäischer Ebene geregelt werden. Da muss Europa mit einer Stimme sprechen. Und dann ist auch der weltweite Einfluss größer.“

– Aus der Fokusgruppe der Involvierten

„Wer viel produziert, der macht auch viel Dreck. Wenn die Politik das nicht in die Hand nimmt und Vorschriften rausbringt auch für die Firmen, überall Filter einbauen und solche Sachen, wird es die Industrie wahrscheinlich nicht von sich aus machen.“

– Aus der Fokusgruppe der Etablierten

„Warum muss ich, wenn ich mein Auto stehenlasse, für den Park and Ride einen Euro zahlen? Anstatt dass ich diesen einen Euro bekomme als Belohnung, dass ich mein Auto stehenlasse und kann den dafür verwenden, um öffentlich zu fahren. Es wird überhaupt nichts belohnt. Fahrrad fahren wird nicht belohnt. Warum eigentlich nicht? Es würde viel mehr Anreiz schaffen.“

– Aus der Fokusgruppe der Enttäuschten

„Wenn man die Leute vom Auto wegbekommen möchte, muss man einfach das Streckennetz so ausbauen und es preislich aber auch so machen, dass die Menschen es nutzen.“

– Aus der Fokusgruppe der Wütenden

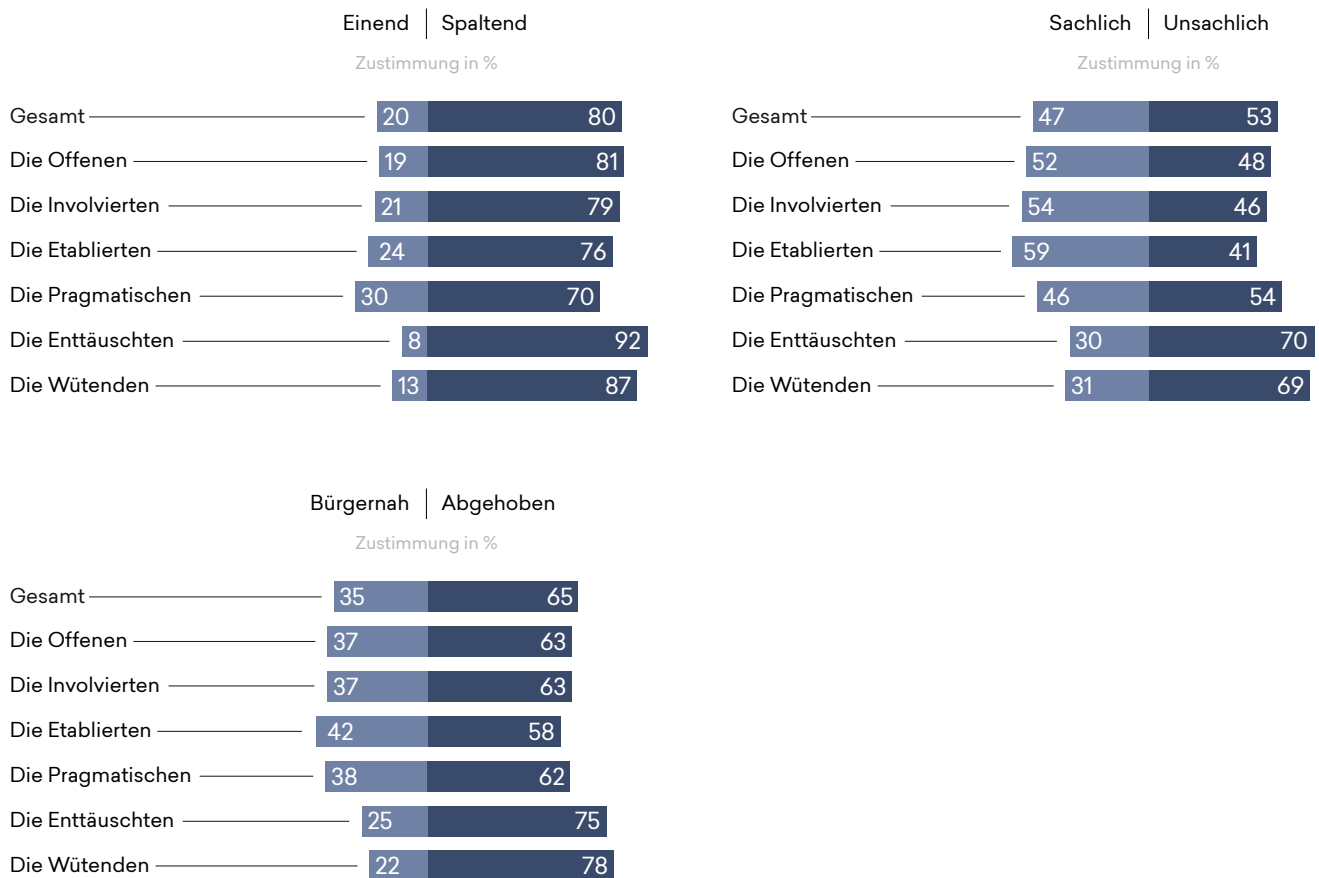
**In welchem Ton
diskutieren wir die
Klimafrage?**

5

In unseren Forschungsgesprächen haben wir eine scheinbar paradoxe Beobachtung gemacht: Obwohl die allermeisten Menschen über mehr Klimaschutz nachdenken und das Thema also verbindendes Potenzial hat, nehmen sie es dennoch häufig als spaltend wahr. **80 Prozent der Befragten finden, die derzeitige öffentliche Klimadebatte treibe die Menschen eher auseinander** – auch zwischen den Typen herrscht hier Einigkeit, besonders die unzufriedenen Typen der Wütenden und Enttäuschten gehen hier nach vorne.

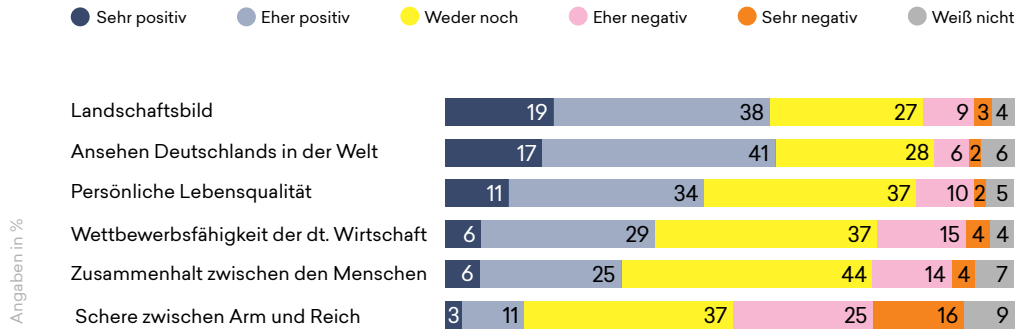
Dazu passt, dass die Menschen derzeit durchaus nicht wissen, ob künftiger Klimaschutz in Deutschland eher zu mehr oder zu weniger Zusammenhalt führen wird: Nur eine relative Mehrheit von 31 Prozent ist zuversichtlich, die anderen sind entweder unentschieden oder skeptisch. Das Thema gilt derzeit noch nicht ausreichend als Einigungsmoment.

Diagramm 19 Wahrnehmung der öffentlichen Klimadebatte



Wenn Sie einmal an die Art und Weise denken, wie in der öffentlichen Debatte über Fragen von Klimawandel und Klimaschutz gesprochen wird: Welche der folgenden Eigenschaften beschreibt diese öffentliche Debatte jeweils besser?
 Quelle: More in Common (2021)

Auswirkungen eines stärkeren Klimaschutzes in Deutschland



Was meinen Sie: Wie würde sich ein stärkerer Klimaschutz in Deutschland auf die folgenden Dinge auswirken?

Quelle: More in Common (2021)

Abweichungen von 100 Prozent sind rundungsbedingt.

IN IHREN EIGENEN WORTEN:

„Du hast einen, der ist Veganer, die sind dann so gnadenlos, du kannst mit denen diskutieren und debattieren, wie du willst, du bist immer der böse Bube. Und sind nicht tolerant. Das ist das gleiche in anderen Bereichen. Alle, die irgendwas vertreten, sind teilweise so radikal und versuchen es nach außen darzustellen, aber die, die eigentlich damit nichts zu tun haben, kommen da nicht auf einen Zweig.“

– Aus der Fokusgruppe der Etablierten

„Es ist kein besonders kontroverses Thema, deswegen rede ich vielleicht auch nicht so viel darüber mit den Freunden. Es ist nichts, worüber man diskutiert und auf komplett anderen Standpunkten ist.“

– Aus der Fokusgruppe der Pragmatischen

„Ich denke schon, dass Klimapolitik als solches vereint, dass es in der Mehrheit der Leute drin ist, in den Köpfen drin ist. Dass es ein Thema ist. Ich glaube aber, dass wir gespalten sind in der Prioritätenliste, wo es anzusetzen ist und ich glaube, dass durch die Zeit, die davonrennt, um tatsächlich vernünftig anzusetzen, es immer radikaler in dieser Spaltung wird.“

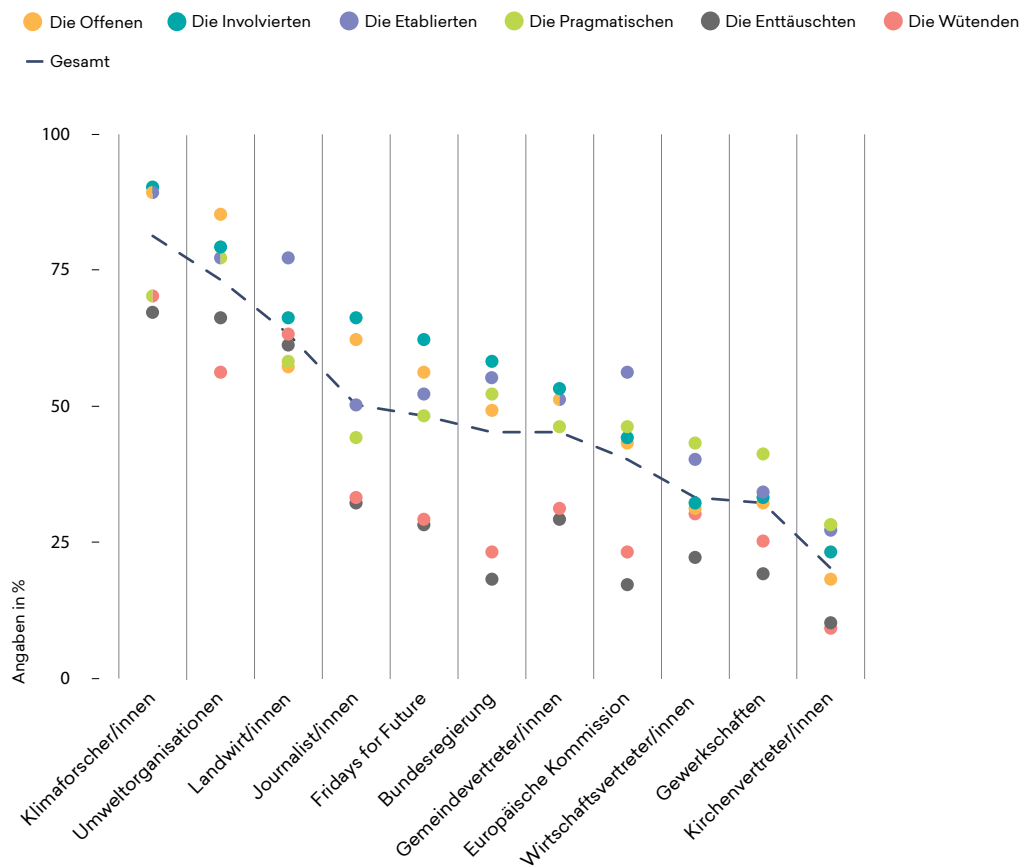
– Aus der Fokusgruppe der Enttäuschten

Problematisch ist, dass die gefühlte Spaltungstendenz eben nicht auf den Diskurs in der „großen“ politisch-medialen Öffentlichkeit beschränkt bleibt, wie unsere Forschungsgespräche nahelegen. **Auch und gerade im privaten Umfeld scheinen viele das klimapolitische Gespräch zu meiden und lieber im Stillen „für sich“ zu machen.** Man nimmt Gesprächssituationen, sofern sie sich ergeben, nicht selten als konfrontativen Wettstreit zwischen Lebensstilen wahr, zum Beispiel zwischen Veganern und Fleischessern. **Dadurch wird das Thema einmal mehr individualisiert: Wer lebt richtig?** Auf diese Auseinandersetzung aber haben laut eigener Aussage die wenigsten Lust.

Es ist aufschlussreich, dass **die Bürgerinnen und Bürger Informationen zu Klimathemen bislang überwiegend aus „vertikalen“ Kanälen beziehen**, d.h. zum Beispiel von Umweltaktivisten (46 Prozent nennen sie als eine Hauptquelle), Forscherinnen (40 Prozent) und der Politik (31 Prozent). Das fällt durchaus auf, denn in der Regel dominieren in unserer Forschung zu gesellschaftlichen Themen stets die persönlichen Kommunikationswege (zu Familie und Freunden), die hier nun aber mit 30 Prozent erst auf Platz vier rangieren. Das zeigt: **Es gibt zwischen den Menschen ungenutztes Potenzial, über Klima als gemeinsame Gestaltungsfrage zu sprechen.**

Diagramm 21

Vertrauen in Organisationen beim Klimawandel und Klimaschutz

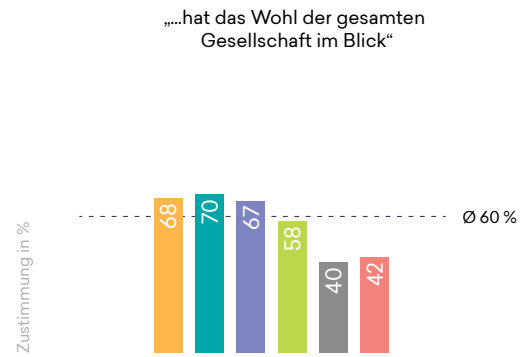
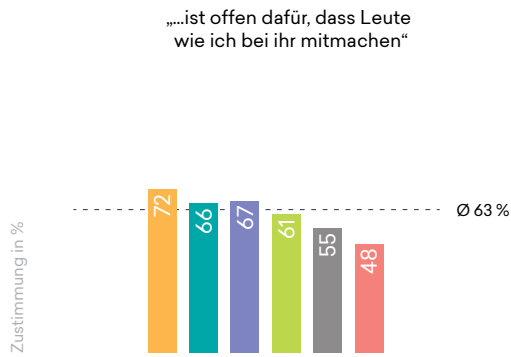
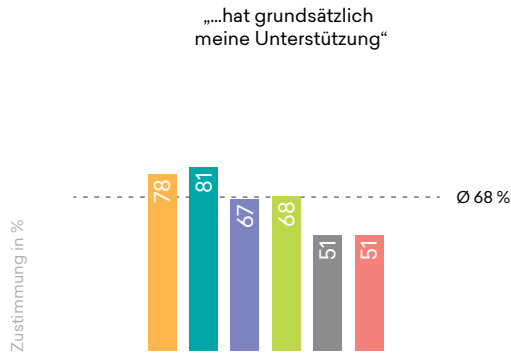


Inwiefern vertrauen Sie den folgenden Personen und Organisationen, wenn es um die Themen Klimawandel und Klimaschutz geht?
Quelle: More in Common (2021)

Wahrnehmung der Klima- und Umweltbewegung

● Die Offenen
 ● Die Involvierten
 ● Die Etablierten
 ● Die Pragmatischen
 ● Die Enttäuschten
 ● Die Wütenden

Die Klima- und Umweltbewegung...



Wenn Sie einmal an die Klima- und Umweltbewegung in Deutschland denken, d.h. an die Menschen und Organisationen, die sich besonders stark für Klima- und Umweltschutz einsetzen: Inwiefern würden Sie den folgenden Aussagen zustimmen oder nicht zustimmen?
 Quelle: More in Common (2021)

Allerdings sehen wir auch im Dialog zwischen den Menschen und institutionellen Akteuren Verbesserungsbedarf. So spricht zum Beispiel die Klima- und Umweltbewegung bestimmte Bevölkerungsteile gefühlt wesentlich umfassender an als andere – und das, obwohl die meisten Menschen ihre Ziele legitim finden. Insbesondere das Gefühl, von den entsprechenden Organisationen in der richtigen Sprache adressiert, ausreichend zum Mitmachen eingeladen und gesellschaftlich bedacht zu werden, schwankt erkennbar. Zum Beispiel glauben lediglich 40 Prozent der Enttäuschten, dass die Klima- und Umweltbewegung das Wohl der gesamten Gesellschaft im Blick hat – bei den Involvierten sind es 70 Prozent. **55 Prozent der Enttäuschten glauben, dass die Bewegung einen Platz für Leute wie sie hat – bei den Offenen sind es 72 Prozent.** Momentan scheinen Klimaakteure also vor allem im entweder offen progressiven und/oder zufriedenen Teil der Gesellschaft besonders gut verankert, während das Verhältnis zu anderen Lebenswelten merklich schwächer ausfällt.

Fazit und Empfehlungen



Wir haben gesehen: Die allermeisten Menschen in Deutschland nehmen den Klimawandel ernst und wollen ihren Teil zu seiner Bekämpfung beitragen. Eine pauschale Spaltung der Gesellschaft in „Ökos“ und „Klimawandelleugner“ gibt es also nicht. Allerdings wollen die meisten von ihnen die Verantwortung auch nicht als einzelne Verbraucherinnen und Verbraucher allein tragen, denn das führt zu Gefühlen von Überforderung, Hilflosigkeit und Ungerechtigkeit. Vielmehr erwarten die Menschen ein verbindliches Vorgehen des Gemeinwesens als Ganzem, mit klaren Zielen und einer verhältnismäßigen Lastenverteilung, die alle Ebenen (Politik, Wirtschaft, Bürgerschaft) einbezieht, ohne einzelne Gruppen über Gebühr zu belasten oder umgekehrt aus der Verantwortung zu entlassen. Auf dieser Grundlage kann Klimaschutz ein gemeinsames Anliegen werden, das die Menschen nicht mit sich selbst im Kleinen ausmachen, sondern als gestalterische Großaufgabe angehen.

Für die verschiedenen Akteure in der Gesellschaft leiten sich hieraus bestimmte Empfehlungen ab:

Als einzelne **Bürgerinnen und Bürger** müssen wir das Klimathema nicht mit uns allein herumtragen. Wir sollten uns vergegenwärtigen, dass die meisten unserer Mitmenschen unsere Sorge um das Klima teilen – und womöglich im Verborgenen auf ihre Weise bereits mehr tun als gedacht. **Im Alltag sollten wir uns das klimapolitische Gespräch zutrauen und dabei vermeiden, einander mit individuellen Lebensstilfragen in die Enge zu treiben.** Stattdessen geht es darum, Fragen der klimafreundlichen Gesellschaftsgestaltung ergebnisoffen zu diskutieren beziehungsweise in den politischen Raum hineinzutragen - und dabei auch die nötige Empathie aufzubringen, um unterschiedliche Prioritäten, Hoffnungen und Bedenken nachzuvollziehen.

Politische Akteure sollten das Bedürfnis vieler Menschen nach aktiver politischer Gestaltung und klaren Angeboten aufgreifen. Es gibt nachweislich keinen Grund, in Klimafragen pauschale „Angst“ vor den Bürgern zu haben. Im Gegenteil: Die Menschen warten auf Lösungen, die sich ambitionierte Ziele stecken, und das über weite Strecken unabhängig von weltanschaulichen Trennlinien. (Das heißt natürlich nicht, dass es für die Menschen nur eine richtige Klimapolitik gibt: Je nach politischer Richtung kann und soll dieses Handeln selbstredend anders aussehen, andere Prämissen und Schwerpunkte setzen.) Nicht-Handeln oder allzu kleinschrittige Ansätze sind dagegen für die meisten kein attraktives politisches Angebot mehr. Wichtig ist allerdings, dass Klimapolitik auch anderen gesellschaftlichen Großthemen (z.B. wirtschaftliche Entwicklung, Ungleichheit) Rechnung tragen und berechnete Anliegen nicht „verdrängen“ soll. **Doppelt nachhaltig im Sinne der Bevölkerung ist nämlich eine Politik, welche die Klimakrise angeht und zugleich das Gemeinwesen insgesamt voranbringt, zum Beispiel durch die Schaffung neuer kollektiver Güter, Anreize und Infrastrukturen.** Im Grunde bietet es sich an, Klimapolitik ein Stück weit wie „herkömmliche“ Politikbereiche auch zu denken: Diese funktionieren ganz wesentlich über die verbindliche Herstellung gesellschaftlicher Besitzstände – siehe etwa die Schul-, Gesundheits-, oder Familienpolitik. Andersherum sollten einseitige oder als unverhältnismäßig empfundene Belastungen vermieden werden, damit Klimaschutz für die allermeisten Menschen eine „Erfolgsgeschichte“ wird.

Die Medien tragen ihrerseits Verantwortung dafür, dass im öffentlichen Klimadiskurs Gestaltungsangebote miteinander ringen können und ein konstruktives Gespräch entsteht. **Es ist deshalb nicht hinreichend, Klimafragen vor allem als Verbraucherthemen und persönliche Lebensentwürfe zu diskutieren:** diese vereinzelnde Perspektive frustriert die Menschen, führt zu gefühlter Hilflosigkeit und befördert schlimmstenfalls Spaltungstendenzen zwischen den Bürgerinnen und Bürgern. Stattdessen sollte das politisch-gesellschaftliche Gestaltungsbedürfnis der Bevölkerung aufgegriffen und in seinen unterschiedlichen Perspektiven bzw. systemischen Zusammenhängen dargestellt werden.

Die Zivilgesellschaft mitsamt der Umwelt- und Klimabewegung gilt vielen Menschen als eine der wichtigsten und vertrauenswürdigsten Bezugsquellen, wenn es um Informationen und Neuigkeiten zur Klimapolitik geht. Die meisten Menschen zollen ihren Zielen Respekt und Unterstützung. Nichtsdestotrotz sehen wir deutlich, dass sie zu bestimmten Bevölkerungssegmenten in einem engeren Verhältnis steht als zu anderen. Auch wenn zum Beispiel Fridays for Future sehr viele Menschen auf die Straße bringt, gibt es viele andere, die in skeptischer oder abwartender Distanz bleiben. Um aber Klimaschutz in der Gesellschaft auf möglichst breite Füße zu stellen, sollten auch neue Perspektiven einfließen – jenseits jener, die sich bereits heute engagieren oder den Akteuren nahestehen. Dazu gehört auch, Vorbehalte bestimmter Menschen gegenüber Klimaschutzvorschlägen darauf zu prüfen, wo sie herkommen könnten, und so im besten Fall „blinde Flecken“ in der eigenen Strategie aufzudecken.

More in Common will mit dieser Studie einen Beitrag dazu leisten, dass wir als Gesellschaft das Jahrhundertthema Klimaschutz möglichst breit und verbindend diskutieren können – immer streitfähig und konstruktiv. Wir bieten unsererseits allen interessierten Akteuren den vertieften Dialog dazu an, wie wir diesem Ziel am besten und in großen Schritten näherkommen können.



**More in
Common**
DEUTSCHLAND